

Lodzer

# Lodzer Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens.

**Nr. 185.** Die "Lodzer Volkszeitung" erscheint täglich morgens, an Tagen nach einem Feiertag oder Sonntag mittags. Abonnementpreis: wöchentlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post 30 Groschen; wöchentlich 30 Groschen; Ausland: monatlich 30 Groschen; jährlich 96.— Einzelnummer 20 Groschen; Sonntags 30 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:  
**Lodz, Petritauer 109**  
Telephon 136-90. Postscheckkonto 63.508  
Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends.  
Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30—3.30.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsschriften und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— 30 Groschen; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Aufschlag.

## Weitere Kandidaten für den Lemberger Wojewodenposten.

Sogar Matuszewski und Niedzincki werden genannt.

Die Besetzung des Lemberger Wojewodenpostens scheint unserer Regierung mehr Kopfschläge zu machen als vorhin angenommen wurde. Die gestern und vorgestern in Warschau tagende große Wojewodenkonferenz hat in dieser Hinsicht auch kein Ergebnis gezeigt. Die einzigen Minister haben große Reden gehalten und den Wojewoden viel von den Sparmaßnahmen der Regierung und so manches andere erzählt. Auch die Frage der Ernennung eines neuen Wojewoden von Lemberg ist dabei erörtert worden. Bis jetzt ist aber noch nichts Bestimmtes darüber in die Öffentlichkeit gedrungen, denn ein Teil der Verhandlungen war streng vertraulich. Es ist kein Geheimnis mehr, daß die Überprüfung des bisherigen Wojewoden von Lemberg, Makonieczniowski, mit den Klagen der Ukrainer an den Völkerbund über die "Pazifizierung" Ostgaliziens in kausalem Zusammenhang stehen soll, worüber wir bereits gestern berichtet haben.

### Der Lohnautolontstift.

Bekanntlich haben die Lohnautobesitzer den Autostreit nur unter der Bedingung abgebrochen, daß die Regierung die Forderungen der Autobesitzer auf Ermäßigung der Steuer für den Wegebaufonds im günstigen Sinne erledigen wird. Der Minister für öffentliche Arbeiten, General Morawid-Neugebauer, hat der Delegation der Autobesitzer diese Regelung verprochen, doch hat es den Anschein, daß der Herr Minister — wenigstens nach Ansicht der "maßgebenden" Regierungsstellen — etwas voreilig gehandelt habe. Deshalb soll auch der Minister bei diesen "maßgebenden" Stellen etwas sehr in Ungnade gefallen sein, und es geht das Gerücht um, daß Minister Morawid-Neugebauer höchstwahrscheinlich seinen Abschied bekommen wird.

Ministerpräsident Prystor, der anfänglich die Delegation der Autobesitzer zur Audienz nicht empfangen wollte, weil diese den Autostreit begonnen hatten, wird heute mit den Vertretern der Verbände der Lohnautobesitzer über die Forderungen der Autobesitzer bezüglich der Besteuerung der Autos für den Wegebaufonds konferieren. Es soll eine zwischenministerielle Kommission gebildet werden, deren Aufgabe es wäre, nach eingehender Prüfung der Sachlage eine entsprechende Änderung der Ausführungsbestimmungen des Gesetzes über den Wegebaufonds vorzubereiten.

Sollte es auf der heutigen Konferenz beim Premier zu keiner Einigung kommen, so werden die Autobesitzer von einem Wiederholen des Streits absehen und vielmehr zur massiven Liquidierung der Autounternehmen schreiten.

### Neuer Kurs in der Chadecja?

Die christlich-demokratische Partei säubert ihre Reihen von unsicheren Elementen.

Wie wir bereits berichteten, wurde in der letzten Sitzung des Parteirates der Christlich-Demokratischen Partei ein neuer Hauptvorstand gewählt, dessen Zusammensetzung nicht ohne politische Bedeutung ist. Viele der bisherigen Hauptvorstandsmitglieder sind nicht mehr wiedergewählt worden, hingegen sind neue Leute hineingekommen, die eine entschiedene politische Einstellung haben. Besondere Bedeutung hat hierbei die Wahl Kowarthy zum Vorsitzenden und des Abg. Tempka zum Vizevorsitzenden. Die Konstituierung des neuen Hauptvorstandes der Chadecja hat überall begreifliches Aufsehen erregt; man erblickte darin den Beweis, daß in der Chadecja ein "neuer Wind zu wehen" begonnen hat.

Die Ereignisse haben diese Meinung bereits bestätigt. In der Chadecja gibt es verschiedene Elemente, die seit jeher mit der Sanacja liebäugeln. Gegen diese wird jetzt entschieden vorgegangen. So haben in der vergangenen Woche drei Mitglieder der Christlichen Demokratie, entgegen der politischen Einstellung der Partei, Mandate in

den von der Regierung ernannten Kommissarischen Stadtrat von Krakau angenommen, und zwar Direktor Pacholski, Prof. Krause und Jaworski. Der Hauptvorstand brandmarkte sofort diesen Schritt als unvereinbar mit dem Standpunkt der Ch.D. zur Regierung und ihren Ansichten über die Selbstverwaltung. Die drei Mitglieder wurden aufgefordert, ihre Mandate im Kommissarischen Stadtrat niederzulegen, widrigfalls sie aus der Partei ausgeschlossen werden sollten. Krause und Jaworski haben es angefangen, dessen vorgezogen aus der Partei auszutreten; was Pacholski tun wird, ist noch nicht bekannt.

Auch in der Böhmer Ch.D. wird eine Säuberung vorgenommen. Auch dort sind einige führende Mitglieder ausgeschlossen worden, die mit der Sanacja unter einer Decke stecken. Gegen mehrere andere sind parteigerichtliche Verfahren eingeleitet worden, so daß damit zu rechnen ist, daß die Chadecja sich aller unsicheren Elemente zu entledigen gedenkt.

### Textilarbeiterstreit in Bialystok.

In sämtlichen Textilfabriken von Bialystok, mit Ausnahme von zwei kleinen, die 50 Arbeiter beschäftigen, sind gestern früh die Arbeiter in den Ausstand getreten. Hervorgerufen wurde der Streik durch den Versuch der Unternehmer, die Löhne um 6 Prozent zu senken und die Arbeitsbedingungen zu verschlechtern. Die Streikaktion leitet der Klassenverband der Textilarbeiter.

### Letzte kurze Nachrichten.

Im Dorfe Drużynka bei Kielce brach ein Feuer aus, das sich auch auf die Nachbargehöfte ausbreite und großen Schaden anrichtete. In den Flammen ist die 51-jährige Anna Misztal umgekommen.

Im Dorfe Gaje, im Kreise Piast, haben Banditen einen gewissen Artur Sadowski überfallen und ihm mit einer Axt den Kopf vom Körper getrennt. Die Täter, die zwei Brüder Lepszuk, wurden festgenommen.

Auf der Chaussee von Wilna nach Dzisna ist ein Auto von einer Brücke in einen Fluss gestürzt. Die schwer verletzten Insassen mußten nach dem Krankenhaus in Wilna gebracht werden. — In der Nähe von Majdan, bei Lemberg, ereignete sich ein schweres Autounfall, bei dem eine Person getötet und 6 schwer verletzt wurden.

Im Dorfe Uciecha, im Kreise Grodno, hat der Landwirtsohn Jan Zygier während eines Streites um die Erbchaft seinem Bruder mit einer Sense den Kopf abgeschlagen.

In der Weichsel bei Thorn ertrank beim Baden die Lehreramtskandidatin Antonina Staniewicz. Während eines Rettungsversuches ist hierbei auch der Hauptmann Hieronim Pianowski ertrunken.

### Friedrich Austerlitz und sein Wirken.

Gestern fand unter ungeheurer Beteiligung der Arbeiterschaft im Hause der Wiener "Arbeiter-Zeitung" die Trauerfeier für den so plötzlich verstorbenen Chefredakteur dieses Blattes, Friedrich Austerlitz, statt. Von dort wurde der Sarg in das Krematorium der Stadt Wien zur Einäscherung gebracht.

Der am 26. April 1862 in einem böhmischen Dorf geborene Friedrich Austerlitz entstammte einer armen Familie, die ihn nur die Volksschule besuchen lassen konnte. In Mährisch-Bunzlau ging er in die Kaufmännische Lehre und war dann später in Innsbruck und Wien Handlungsgesell. Dank seiner Tüchtigkeit stieg er hier bald zum Prokuristen eines Exporthauses auf. Anfang der 90er Jahre wurde er weiteren Kreisen dadurch bekannt, daß er im Liberalen Kaufmännischen Verein zusammen mit dem späteren christlichsozialen Abgeordneten Axmann die Opposition gegen die Führung des Vereins durch die Unternehmer leitete. Beide wurden ausgeschlossen. Austerlitz wurde daraufhin Mitarbeiter bei der sozialistischen Angestelltengewerkschaft und fiel dem Parteiführer Viktor Adler durch seine Beiträge zu deren Verbandsorgan „Der Handlungsgesell“.



Friedrich Austerlitz  
während einer seiner großen Reden.

gehilfe“ auf. 1893 übernahm Austerlitz die publizistische Leitung des Wahlrechtskampfes in der damals erst einmal wöchentlich erscheinenden „Arbeiter-Zeitung“. Als sie 1895 zu einem täglich erscheinenden Organ ausgebildet wurde, wurde Austerlitz erster politischer Redakteur und 1906, als Adler nach der Durchsetzung des gleichen Wahlrechts ein Mandat erhielt, Chefredakteur. Austerlitz war es, der den Kompromißvorschlag ausdachte, den österreichischen Ländern ihre Mandatszahl nach ihrer Steuerkraft zu bemessen, was sowohl die Deutschen als auch die Tschechen akzeptieren konnten. Damit war die Grundlage für das endgültige Kompromiß in der Wahlrechtsfrage geschaffen.

Im alten Österreich hatte Austerlitz kein Mandat angenommen, um sich vollständig der Leitung der „Arbeiter-Zeitung“ widmen zu können. Erst 1919 wurde er als Abgeordneter in die Konstituierende Nationalversammlung gewählt. Dem Nationalrat gehörte er bis Oktober 1930 an. Bei den letzten Wahlen hat er auf die Wiederwahl verzichtet, um jungen Leuten Platz zu machen. Im Nationalrat hat er sich an der Schaffung des Journalistengesetzes und dann des Pressegesetzes beteiligt, er hat sich auch sonst gegen die Unterdrückung der Presse im alten Österreich verteidigt und hat gegen die Konfiskationswillkür der Staatsgewalt gekämpft; in den letzten Monaten seines Lebens hat er namentlich auch gegen die Unterdrückung der Presse durch die Regierung Baugoin-Starhemberg einen leidenschaftlichen Kampf geführt. Austerlitz gehörte auch als Richtjuror dem Verfassungsgerichtshof an. Er war ein gründlicher Kenner des Straf- und Verfassungsrechts und hat im Frieden namentlich gegen zahlreiche Justizmorde gekämpft. Im Kriege hat er einen zähen Kampf gegen die Übergriffe der Militärjustiz geführt.

Bis in die letzten Wochen war er vollkommen arbeitsfähig. Vor einigen Wochen nahm er an dem Parteitag in Leipzig teil und hielt dort eine große Rede bei der Massenfundgebung. Seitdem fühlte er sich müde und geschwächt, legte aber keine Schomung auf und schrieb bis in die letzten Tage Artikel für die „Arbeiter-Zeitung“ und die

deutsche Parteipresse. Vor einigen Tagen suchte er einen Arzt auf, der schwere Verlalkungsercheinungen feststellte. Auf den dringenden Rat seiner Freunde begab er sich am Mittwochnachmittag in das Krankenhaus der Stadt Wien. Trotzdem verschlechterte sich sein Zustand sehr schnell und in der Nacht von Sonnabend auf Sonntag ist er um 1/2 Uhr plötzlich erwacht, verlangte ein Glas Wasser, legte sich zurück und starb.

### Pilsudski zur Legionärtagung eingeladen.

Marschall Pilsudski empfing noch kurz vor seiner Abreise nach Wilna den stellvertretenden Vorsitzenden des Legionärverbandes, Dr. Pietrzynski, der ihm die Einladung zu dem diesjährigen Legionärtag überbracht hat. Bekanntlich findet in diesem Jahre die Legionärtagung am 9. August in Tarnow statt. Marschall Pilsudski nahm die Einladung an und erklärte, daß, sobald es ihm die Verhältnisse gestatten, er an dem Legionärtag teilnehmen werde.

### Nationalistische Siedlungspolitik.

#### Die Enderja will Polens Nationalitätenstruktur ändern.

Die „Gazeta Warszawska“ nimmt in einem Leitartikel zu der Siedlungsaktion in Polen Stellung. Das Blatt geht zunächst auf die Ergebnisse der Siedlungsarbeit in Deutschland ein und vergleicht dann diese Ergebnisse mit denen der polnischen Siedlungsarbeiten. Die „Gazeta

Warszawska“ behauptet in diesem Zusammenhang, daß das Liquidationsabkommen das durch die Sejmehrheit ratifiziert worden sei, das Werk der preußischen Siedlungskommission unberührt lasse. Außerdem eröffne die Niederlassungsklausel im deutsch-polnischen Handelsvertrag der deutschen Siedlung in Polen Tür und Tor. Die Deutschen bemühen sich besonders deutsche Siedlungsstellen entlang der Eisenbahlinie Oberschlesien—Gdingen zu schaffen (1). Die „Gazeta Warszawska“ kommt zu dem Schluß, daß Polen auf dem Gebiet der Siedlung in den Westgebieten sehr viel zu tun habe. Es müßte die Nationalitätenverhältnisse in den Wojewodschaften mit gemischter Bevölkerung ordnen. In diesen Gebieten würde der natürliche Kolonisationsprozeß Polens seit Jahrhunderten statt, man müsse ihm nur die entsprechende Planmäßigkeit verleihen und ihn mehr mit politischen und zivilisatorischen Grundsätzen durchdringen. Polen, das einen erheblichen Prozentsatz fremder Nationalitäten in seinen Grenzen besitzt, müsse gerade die Siedlungstätigkeit zu einer einheitlichen Änderung der Nationalitätenstruktur benutzen und die Gebiete mit einer fremden Bevölkerung dadurch enger an den Staat binden.

Die Neuerungen der „Gazeta Warszawska“ beweisen, daß man auch die Siedlungstätigkeit in den Dienst der „Reinigung“ Polens von den verhafteten Minderheiten stellen will. Dasselbe geschieht ja auch mit der Agrarreform, durch wohl deutsche Besitzer enteignet, aber keinem deutschen Bauer Land zugewiesen wurde.

## Frankreich weiterhin misstrauisch.

### Man will an einer Ministerkonferenz nicht ohne weiteres teilnehmen.

Paris, 8. Juli. Die Meldung, daß die amerikanische Regierung eine Revision sämtlicher Schulden und Reparationen ins Auge faßt, falls der Hoover-Plan nicht die erwarteten Ergebnisse zeitige, wird in Paris mit größter Zurückhaltung aufgenommen. Die Blätter beschränken sich vorläufig auf die Wiedergabe der Washingtoner Meldung und vermeiden es, dazu Stellung zu nehmen. Genau so verhält es sich mit den Meldungen über den allgemeinen Abrüstungsvorschlag Hoovers. Nur die „Liberte“ gibt der Neuzeitung Ausdruck, daß Frankreich zum zweiten Male vor eine vollendete Tatsache gestellt werden könnte.

Wenn die englische Einladung zu einer Sachverständigenkonferenz in London heute einläuft, so steht nunmehr mit Sicherheit fest, daß die französische Abordnung spätestens am Freitag in London eintrifft. Die von der englischen Regierung vorgeschlagene Ministerbesprechung steht jedoch in Paris nach wie vor auf den heftigsten Widerstand. Man ist in französischen Kreisen der Auffassung, daß Frankreich bei einer derartigen Besprechung nur verlieren könne. Der „Temps“ betont, daß wenn überhaupt die Frage einer Ministerbesprechung zur näheren Erwähnung gegeben wurde, man vor allem ein Arbeitsprogramm ausarbeiten müsse, um vor etwaigen Überraschungen gesichert zu sein.

### Gerüchte und Dementis

#### um die Vorgeschichte des Hoover-Planes.

Washington, 8. Juli. Unterstaatssekretär Cosell gab am Dienstag eine längere Erklärung ab, in der er sich mit der Vorgeschichte des Hoover-Planes beschäftigte. Er machte die geradezu sensationelle Neuzeitung, daß Präsident Hoover ursprünglich entschlossen gewesen sei, eine Herabsetzung sämtlicher politischer Schulden vorzuschlagen. Diese Erklärung hatte den Eindruck erweckt, daß das einjährige Schuldenmoratorium lediglich als Aufstall zu einer substantiellen Reduzierung der Reparationszahlungen und der internationalen Schulden gedacht sei. Der Eindruck, den diese Auskunft im Lager der unbedingten Revisionsgegner unter den Kongressmitgliedern auslöste, veranlaßte Castle, am Mittwoch auf den betreffenden Fall zurückzukommen und wahrscheinlich auf Veranlassung Hoovers die Erklärung von Dienstag zu widerrufen. Der Unterstaatssekretär betonte, daß Hoover zu keiner Zeit irgend eine Revision der Schuldenabmachung vorgeschlagen oder in Erwägung gezogen habe. Der Zweck des Hoover-Planes sei lediglich

gewesen, die durch die Weltdepression hervorgerufene wirtschaftliche Bürde zu erleichtern. Die Washingtoner Regierung habe ihren Standpunkt in der Erklärung Hoover vom 20. Juni klar zum Ausdruck gebracht. Die Unantastbarkeit aller Schuldenabmachungen sei während der Verhandlungen aufrechterhalten worden. Auch die am Dienstag gegebene Schilderung hätte keine andere Bedeutung. Der Unterstaatssekretär lehnte die Beantwortung aller weiteren Fragen ab.

### Auch die belgische Kammer billigt den Hoover-Plan.

Brüssel, 8. Juli. Am Mittwoch nahm die Kammer mit 112 gegen 2 Stimmen bei 44 Stimmenthaltungen die Tagesordnung an, in der der Regierung in Abschluß der Verhandlungen über die Haltung der Regierung gegenüber den Hoover-Plan das Vertrauen ausgesprochen wird.

### Nochmalige Versicherung der Reichsregierung.

#### über Richterhöhung des Reichswehr- und Marinerats.

Paris, 8. Juli. Botschafter v. Hösch hat am Mittwoch den Ministerpräsidenten Laval aufgefordert, den abwesenden Außenminister Briand vertritt. Im Laufe der Unterredung wurden die Maßnahmen zur Sprache gebracht, die zur Durchführung des Hoover-Moratoriums notwendig erscheinen. Bei dieser Gelegenheit überreichte der Botschafter dem Ministerpräsidenten eine Abschrift der Erklärung des Reichskanzlers Brünning an den Präsidenten Hoover, wonach im Laufe des Jahres kleinere Mittel zur Erhöhung des Reichswehrhaushalts oder des Haushalts der Reichsmarine verwendet würden. Er überreichte dem Ministerpräsidenten auch eine Niederschrift der Erklärung des Reichskanzlers vom 7. Juli über dasselbe Thema.

Es ist notwendig festzustellen, daß der Ministerpräsident Laval bis jetzt eine derartige Erklärung der Reichsregierung nicht gefordert hat. Es handelt sich also um einen spontanen Schritt der Reichsregierung. Wie in unterrichteten Kreisen verlautet, würde die Reichsregierung die Forderung einer neuen förmlichen an die französischen Stellen zu richtenden Erklärung über die Verwendung der durch das Hoover-Moratorium freiwerdenden Mittel mit größter Entschiedenheit ablehnen.

## Der neue Stalinurs.

Moskau (über Kowno), 8. Juli. Der Vorsitzende des Rats der Volkskommissare der Sowjetunion Molotow hielt in der Sitzung der Finanzsachverständigen eine Rede, in der er erklärte, daß die Grundsätze, die Stalin in seiner letzten großen Rede darlegte, in der nächsten Zeit durchgeführt würden. Es handele sich nicht nur um eine Änderung der Grundsätze der wirtschaftlichen Pläne der

Sowjetunion, sondern um die Schaffung neuer praktischer Methoden, um die Wirtschaft zu heben und die Produktion zu steigern. Die Partei sei sich der Schwierigkeiten wohl bewußt, die die Ausführung des Fünfjahr-Plans mit sich bringe. Sie hoffe aber, diese durch die Mobilisierung der besten Kräfte der Partei zu überwinden.

### Immer noch 3 1/4 Millionen Arbeitslose in Deutschland.

Berlin, 8. Juli. Der Arbeitsmarkt hat sich in der zweiten Hälfte des Monats Juni ähnlich wie im vorigen Berichtszeitraum in becheidenem Umfang gebessert. In den Arbeitsämtern waren am 30. Juni rund 3 262 000 Arbeitslose gemeldet. Damit ist gegenüber Mitte Mai ein Rückgang um rund 38 000 zu verzeichnen, während im gleichen Zeitraum des vorherigen Jahres nur noch eine Abnahme um rund 5000 stattgefunden hatte. Die Zahl der

Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung ging vom 16. bis 30. Juni um rund 62 000 zurück, und zwar auf rund 1 414 000.

#### Hochwasser vernichtet 4000 Menschenleben.

Einer „Times“-Meldung aus Hongkong zufolge, beginnt das Hochwasser in der Provinz Kwantung, das sich bis nach Kanton erstreckt, allmählich nachzulassen. Man schätzt, daß dem Hochwasser etwa 4000 Menschenleben zum Opfer gefallen sind.

### Ehemaliger tschechischer Kriegs- und Eisenbahnaminister verhaftet.

Prag, 8. Juli. Am Mittwoch wurde der Abgeordnete der tschechischen nationalen Liga und ehemalige tschechische Kriegs- und Eisenbahnaminister Stríbrny verhaftet. Er wird wegen Betruges und Missbrauchs der Amtsgewalt angeklagt. Seine Verhaftung hat größtes Aufsehen erregt.

## Als Welt und Leben.

### Überschwemmung in Hamburg.

Über Hamburg und dem Unterelbegebiet geht seit Dienstag wochenbrachiger Regen nieder, der hin und wieder von kurzen und heftigen Gewittern begleitet war. Die Niederschläge dauerten mit kurzen Unterbrechungen die ganze Nacht und den heutigen Mittwoch vormittag an. Die Siele vermochten die ungeheuren Wassermassen nicht überall zu fassen. So wurden ganze Straßenzüge überschwemmt und der Straßenbahnbetrieb mußte hier und da vorübergehend eingestellt werden. Die Feuerwehr wurde nach allen Stadtteilen alarmiert und war ununterbrochen tätig, um Wasserschäden zu beseitigen. Sie mußte über 250 mal eingreifen, um vollgelaufene Keller, Baugruben, Siele usw. leer zu pumpen.

### Von der Leipziger Herbstmesse 1931.

(D.A.Z.) Die Leipziger Herbstmesse 1931 wird vom 30. August bis 3. September dauern. Nur die Textilmesse wird bereits am 2. September geschlossen. Man rechnet damit, daß die Herbstmesse von rund 7500 Ausstellern aller Branchen besucht sein wird, von denen etwa der zehnte Teil auf das Ausland entfallen dürfte. Mit Rücksicht auf ihren internationalen Charakter steht die Leipziger Messe befähiglich Ausstellern aller Nationen offen, und zwar kommen in erster Linie Hersteller von Fertigerzeugnissen in Frage; ferner gelangen aber auch Rohprodukte, Bodenerzeugnisse und Halbfabrikate zur Ausstellung. Zur Unterbringung der Messeausstellungen dienen 38 Meßpaläste der Innenstadt sowie 9 Hallen des Ausstellungsgeländes und dessen Freiflächen. Die Mustermesse bringt in allen ihren Zweigen ein außerordentlich reiches und preiswertes Angebot für die kommende Winter- und Frühjahrsaison.

#### Der „Nautilus“ in Kürze startbereit.

Die Reparaturen am „Nautilus“, nach deren Beendigung er seine Fahrt unter dem Eise zum Nordpol antreten wird, werden so schnell wie möglich ausgeführt. Die Zylinder und Motoren der Steuerbordmaschine werden in kürzester Zeit wieder in Ordnung gebracht. In der Zwischenzeit werden Vorbereitungen zur Fortsetzung der Reise nach Bergen in Norwegen getroffen, wo der „Nautilus“ für seine Nordpolfahrt endgültig ausgerüstet wird.



Die Weihe des Stresemann-Ehrenmals.

In Mainz fand, nachdem am Abend vorher eine feierliche Akademie zu Ehren des verstorbenen Reichsausßenministers vorangegangen war, am Sonntag die Weihe des Stresemann-Ehrenmals statt. Die Weiherede hielt Reichsausßenminister Dr. Curtius, während der Führer der Deutschen Volkspartei Abg. Dingelde das Werk Stresemans würdigte. Der Einweihung des Ehrenmals wohnten auch die Gattin und die beiden Söhne des Verstorbenen bei.

## Wir warten auf dich! Bist du schon

Leser der  
„Lodzer Volkszeitung?“

# Codesurteil für Kaczmarek

**Das gerichtliche Nachspiel des Doppelmordes in der Wulcaniastraße.  
Zum Tode durch den Strang verurteilt.**

Gestern begann vor dem Lodzer Bezirksgericht die Verhandlung des Mordprozesses gegen den Doppelmörder Kazimierz Kaczmarek, der bekanntlich am 22. Mai d. J. in der Wohnung der Witwe Podolska in der Wulcaniastraße 95 den 24jährigen Sohn der Witwe, Edward Podolski, und die 45jährige Wirtshafterin Agnieszka Kaczmarek ermordet hat.

## Starker Publikumsandrang.

Der Mordprozeß hat in den weitesten Kreisen großes Interesse hervorgerufen. Bereits am frühen Morgen trafen sich vor dem Gebäude des Bezirksgerichts am Platz Dombrowski eine zahlreiche Menschenmenge zu versammeln, die in der Erwartung spannender Momente Eile zu der Verhandlung begehrte. Die Gerichtsbehörden hatten, in Erwartung eines Andrangs zu der Verhandlung, die nötigen Maßregeln zur Sicherung eines ungestrittenen Verlaufs der Prozeßverhandlung getroffen. Im Gerichtsgebäude waren zahlreiche Polizeiposten aufgestellt, die nach dem Saal 1, in dem die Verhandlung des Prozesses stattfindet, Zuhörer nur gemäß der vorgeschriebenen Zahl einließen. Nach Öffnung der Saaltüren füllte sich der geräumige Saal nach wenigen Minuten bis an den Rand mit sensationslüsternen Zuhörern.

## Beginn der Gerichtsverhandlung.

Um 10 Uhr vormittags wurde der 29jährige Angeklagte Kazimierz Kaczmarek und der wegen Hohlerei Mitangelierte 28jährige Stefan Major nach dem Saale unter starker Polizeibedeckung geführt. Der Mörder Kaczmarek nimmt ruhig auf der Anklagebank Platz und schaut sich mit einem zynischen Lächeln im Saal um.

Um 10.15 betritt das Bezirksgericht unter Vorsitz des Vizepräses Illincz in Abstimmung der Bezirkrichter Kozłowski und Maurer den Gerichtssaal. Den Platz des öffentlichen Anklägers nimmt Staatsanwalt Mandeczi ein. Die Verteidigung führen für Kaczmarek Rechtsanwalt Wilhelm Uller und für den zweiten Angeklagten, Major, Rechtsanwalt Jasienksi.

## Die Personalien der Angeklagten.

Zunächst stellt das Bezirksgericht die Personalien der Angeklagten fest, aus denen hervorgeht, daß der Angeklagte Kaczmarek 29 Jahre alt ist, 3 Abteilungen einer Volkschule beendet hat und als ständiger Einwohner von Sulejow eingetragen ist. Für Desertion, Diebstähle und Unreinigungen ist Kaczmarek bereits 4 mal vorbestraft und hat zusammen 4 Jahre und 7 Monate Gefängnishaft verbüßt. Letztens beschäftigte sich Kaczmarek mit Elektromontage und erhielt von dem Elektrizitätswerk in Sulejow verschiedene Arbeiten. Der Angeklagte lebte mit seiner Frau nur drei Monate und trennte sich von ihr bereits vor 11 Jahren. Der Mitangelierte Major ist 28 Jahre alt und bisher noch nicht vorbestraft.

## Der Anklageakt.

Hierauf verliest der Vorsitzende den umfangreichen Anklageakt, in dem dem Angeklagten zur Schuld gelegt wird, am 22. Mai d. J. in den Vormittagsstunden den 24jährigen Edward Podolski und die 45jährige Agnieszka Kaczmarek ermordet und hierauf aus der Wohnung verschiedene den Ermordeten gehörige Sachen geraubt zu haben. Diese Vergehen sind im Art. 15 der Übergangs-vorschriften des Strafgesetzes sowie im Art. 455, Absatz 12 des Strafgesetzes vorgesehen. Stefan Major ist wegen Verbergung der geraubten Sachen auf Grund des Art. 616 des Strafgesetzes angeklagt.

## Kaczmarek schildert seinen grauenhaften Doppelmord.

Nach der Verlesung des Anklageaktes schreitet der Vorsitzende zur Vernehmung der Angeklagten.

Kaczmarek bekannte sich zu der Ermordung der im Anklageakt genannten Personen.

Er gibt jedoch an, daß er den Doppelmord nicht zu Raubzwecken ausgeführt habe. Der Mörder schildert in zynischer Weise den ganzen Verlauf der Mordtat, woraus hervorgeht, daß

Kaczmarek mit Vorbedacht nach einem genau entworfenen Plan angeblich seine Frau Lucja ermorden wollte.

Am 18. Mai d. J. sei Kaczmarek bei seiner Schwägerin, der ermordeten Agnieszka Kaczmarek, gewesen und sie hätte ihm damals mitgeteilt, daß seine Frau, mit der er seit zehn Jahren nicht mehr zusammenlebt, die Absicht habe, ihn zu ermorden. Er habe daher beschlossen, seiner Frau zuvorzu kommen und sie während ihrer Anwesenheit bei der Schwägerin am 22. Mai zu ermorden. Diesen Beschluß habe er bereits am 21. Mai, am Vorlage des Mordes, gesetzt, da er inzwischen noch erfahren haben wollte, daß ihm seine Frau mit blutiger Rache gedroht habe, falls er ihr nicht 1000 Zloty als Entschädigung für Einwilligung in die Scheidung zahlen werde.

Angell. Kaczmarek: „Als ich von der ermordeten

Schwägerin hörte, daß meine Frau mich ermorden wolle, fasste ich den Entschluß, eine Zusammenkunft mit der Frau herbeizuführen, und wenn sie dann nicht versprechen würde, mich in Ruhe zu lassen, hatte ich die Absicht, sie zu töten.“

Vorsitzender: „Wohin begaben Sie sich am 21. Mai abends?“

Angell. Kaczmarek: „Zu Agnieszka Kaczmarek in der Wulcania 95, wo ich mit meiner Frau zusammenetreffen sollte. Ich erfuhr jedoch von der Schwägerin, daß meine Frau Lodz verlassen habe und erst am nächsten Tage zu ihr kommen werde. Noch an demselben Tage fuhr ich nach Sulejow, da ich das städtische Elektrizitätsnetz zu beaufsichtigen hatte. An demselben Tage betranc ich mich auch sehr stark in Sulejow. Am nächsten Tage fuhr ich wieder nach Lodz. In der Wohnung der Frau Podolska traf ich aber nur meine Schwägerin an.“

Am Mordtage, am 22. Mai, ist der Angeklagte bereits früh nach Lodz gekommen und unterwegs nach der Wohnung seiner Schwägerin in einige Schenken eingekrochen, um sich zu der Mordtat Mut anzutrinken. Nach der Wohnung der Schwägerin habe er einen Hammer mitgebracht, mit dem er seine Frau ermorden wollte.

Die Schwägerin habe ihn sehr herzlich empfangen und mit Tee und Brot bewirtet. Gegen 10 Uhr, als die Schwägerin mit dem Zubereiten der Betten ihrer Dienstherrlichkeit im Wohnzimmer beschäftigt war, sei an die Eingangstür geloppt worden. Kaczmarek habe angenommen, daß seine erwartete Frau gekommen sei, worauf er ohne Bedenken den Beschluß gesetzt habe,

die unbedeckte Zeugin Agnieszka Kaczmarek erst aus dem Bege zu räumen und dann erst seine Frau nach der Wohnung einzulassen. Der Mörder versetzte seinem Opfer mit dem mitgebrachten Hammer hinterläßt einige Hammerschläge auf den Kopf, worauf die Kaczmarek als Leiche auf das Bett sank. Die Leiche bedeckte der Mörder mit einer Schafdecke, worauf er sich zur Eingangstür begab, um seine Frau einzulassen.

Nach der Öffnung der Tür traf Kaczmarek seine Frau nicht vor. An die Tür hatte ein Bettler geklopft, der sich inzwischen nach dem dritten Stockwerk begab.

Kaczmarek schloß nun die Tür und begab sich nach der Küche, wo er wegen der verübten Tat zu weinen begonnen habe. Gegen 10.30 Uhr hörte der Mörder, daß in der Eingangstür ein Schlüssel gedreht und die Tür geöffnet wurde. Er sprang daher auf und ging nach dem Wohnzimmer, wo er den Podolski antraf, der sich mit ihm begrüßte, da er ihn von früheren Besuchen der Schwägerin kannte. In der Befürchtung, daß Podolski ihn verraten könne,

versetzte er dem Angekommenen beim Beschreiten des Wohnzimmers, ebenfalls hinterläßt, mit dem Hammer zwei Schläge gegen den Kopf, woran Podolski zu Boden sank. Als der getroffene Podolski den Verzug machte, aufzustehen, versetzte ihm Kaczmarek noch zwei Hammerschläge auf den Kopf. Er sei erst zu sich gekommen, als er sich überzeugt hatte, daß Podolski sich nicht mehr rührte.

Hierauf habe er an seinem Anzug Blutspuren entdeckt. Da er kein Geld zur Rückreise nach Sulejow bei sich hatte, habe er beschlossen, einige Gegenstände zu räumen und diese zu verkaufen. Er öffnete den verschlossenen Kleiderschrank gewaltsam und zog sich einen dem Ermordeten gehörigen Anzug an. Den eigenen mit Blut bespritzten Anzug verpackte er in eine vorgefundene Handtasche, in die er noch einige in der Wohnung vorgefundene Kleinigkeiten legte. Bereits beim Verlassen der Wohnung bemerkte er bei Podolski eine Taschenuhr, die er dem Ermordeten abknöpfte und zu sich nahm.

Nach verübter Mordtat reiste Kaczmarek nach Petrifau, wo er die Taschenuhr und eine geraubte Weste bei seiner Bekannten Kazimiera Grabiec gegen Leistung von 10 Zloty versekte. Hierauf fuhr Kaczmarek nach Sulejow, wo er um 9 Uhr abends die übrigen geraubten Gegenstände zu seinem Freunde Stefan Major zur Aufbewahrung sandte. Bei seiner Verhaftung fand die Polizei in seiner Wohnung noch eine geraubte Hose sowie einige Kleinigkeiten vor.

Da die Aussagen des Angeklagten bezüglich der Übergabe der geraubten Sachen an Major mit den Aussagen vor dem Untersuchungsrichter nicht übereinstimmten, beantragte der Staatsanwalt die Verlesung der Aussagen Kaczmareks vor dem Untersuchungsrichter, aus denen hervorgeht, daß Kaczmarek dem Major mitgeteilt habe, daß die Sachen von einem Diebstahl herrühren.

Der hierauf vernommene Angeklagte Major bekannte sich zu dem ihm vorgeworfenen Vergehen und führte an, daß die in Frage kommenden Sachen ein Knabe mit der Erklärung Kaczmareks gebracht habe, er habe die Gegenstände in Petrifau gekauft und er solle diese vor den Eltern Kaczmareks in der Scheune verbergen, was er auch getan habe.

## Die Zeugenvernehmung.

Nach der Vernehmung der Angeklagten wurden die 15 Zeugen nach dem Gerichtssaal gerufen. Sie sind meist

Verwandte und Bekannte der Angeklagten und des Ermordeten sowie Polizeibeamte, die die Voruntersuchung geführt haben. Die Zeugin Emilie Podolska, die Mutter des ermordeten Edward Podolski, erlitt beim Anblick des Mörders ihres Sohnes einen Ohnmachtsanfall. Das Bezirksgericht ordnete aus diesem Grunde eine Unterbrechung der Verhandlungen auf 15 Minuten an. Bei der Wiederaufnahme der Verhandlung vereidet das Bezirksgericht zunächst die Zeugen, worauf als erste die Zeugin Emilie Podolska verhört wird.

Frau Podolska sagt aus, daß sie um 15.30 Uhr aus der Arbeit nach ihrer Wohnung zurückkehrte und die Eingangstür verschlossen fand. Mit einem von einer Nachbarin geliehenen Schlüssel öffnete die Zeugin die Tür zum Vorzimmer der Wohnung, in dem sie große Unordnung antraf. Da sie vermutete, daß etwas Außergewöhnliches in der Wohnung vorgefallen war und die Tür zur Wohnung verschlossen vorsand, holte sie einen Schlosser herbei, der die Tür mit einem Nachschlüssel öffnete. Gleich an der Tür fand die Zeugin die Leiche ihres Sohnes und im Bett die Leiche der Wirtshafterin Kaczmarek vor.

Die Zeugin Felicja Liberacka, die Mutter der Zeugin Emilie Podolska und Großmutter des ermordeten Edward Podolski, widerlegte einige Aussagen des Angeklagten Kaczmarek. An dem Mordtage befand sich Zeugin bis 11 Uhr vormittags in der Wohnung ihrer Tochter Podolska, wo sie ein zweites Frühstück einnahm. In der Wohnung befand sich um diese Zeit der Angeklagte Kaczmarek, der mit seiner Schwägerin Agnieszka Kaczmarek in Streit geraten war. Die ermordete Kaczmarek mahnte ihren Schwager wegen Rückzahlung der von ihr geliehenen 270 Zloty, die ihr der Angeklagte jedoch nicht zurückgeben konnte oder wollte. Die Zeugin machte hierbei die Kaczmarek aufmerksam, daß sie vermutlich ihr Geld von dem Schwager nicht wieder zurück erhalten wird. Hierauf erklärte die Kaczmarek in Gegenwart des Angeklagten, daß sie in der Postsparkasse 7000 Zloty eingezahlt habe, die sie als Rente für den verstorbenen invaliden Mann erhielt und daher durch den Verlust der 270 Zloty auch nicht arm werden wird. Als die Zeugin gegen 11 Uhr die Wohnung verließ, ging ihr jemand bis zur Tür nach und überzeugte sich davon, daß sie die Wohnung auch wirklich verlassen hatte.

Lucie Kaczmarek, die Frau des Angeklagten, schildert den Angeklagten als einen notorischen Trunkenbold, der während ihres kurzen ehelichen Zusammenlebens dauernd von ihr Geld verlangte und dieses dann vertrank. Irgende welche Angaben, die auf die Mordtat bezug hätten, konnte die Zeugin auf Befragen nicht machen.

Kommissar Kołodziejski, der Leiter der 1. Brigade der Untersuchungspolizei, sagt aus, daß der festgenommene Kaczmarek anfangs kein Geständnis ablegen wollte. Im Laufe der Vernehmung hat dann der Mörder den Vorschlag gemacht, ihm Zigaretten zu geben, worauf er ein offenes Geständnis ablegen werde. Nachdem ihm Zigaretten gegeben wurden, schilderte der Verhaftete die Vorgänge während der Mordtat ebenso, wie er sie vor Gericht geschildert hat.

Sachverständiger Dr. Gutwicz erklärt, daß die bei den Ermordeten festgestellten Hammerschläge unbedingt tödlich waren, so daß der Tod bei beiden Ermordeten auf der Stelle eingetreten sein muß. Die am Anzug des Mörders vorgefundenen Blutsflecke röhren ohne Zweifel von Menschenblut her.

Die Aussagen der anderen Zeugen bringen nichts Neues in die Gerichtsverhandlung hinein.

## Der Staatsanwalt und die Verteidiger haben das Wort.

Staatsanwalt Mandeczi verurteilt in einer längeren Ausführung die grausige Tat des Mörders und widerlegt dessen Aussagen vor Gericht durch die Zeugenaussagen.

Der Angeklagte hat die Mordtat zum Zwecke der Raubung seiner Schwägerin Kaczmarek begangen, da es ihm gut bekannt war, daß die Ermordete eine Rente in Höhe von 7000 Zloty ausgezahlt erhält.

Er hoffte diesen Betrag bei der Ermordeten vorzufinden. Da dies nicht der Fall war, ist nur einem Zufall zu verdanken. Nach verübter Mordtat durchsuchte der Mörder sämtliche Winkel und Schränke in der Wohnung nach dem Gelde, fand es jedoch nicht, da die Kaczmarek es in die Postsparkasse eingezahlt hatte.

Der Staatsanwalt beantragte für den Angeklagten Kaczmarek wegen zweifachen Mordes die Todesstrafe.

Der Verteidiger des Angeklagten Kaczmarek, Rechtsanwalt Uller, führt an, daß in den westeuropäischen Staaten die Todesstrafe aus humanitären Gründen nicht mehr angewandt wird. Er bittet das Gericht die Tat des Angeklagten auf Grund des Art. 453 des Strafgesetzbuches zu behandeln. Rechtsanwalt Uller tritt für eine Gefängnisstrafe ein.

Der Verteidiger des Angeklagten Major Rechtsanwalt Jasienksi fordert für denselben den Freispruch, da die Schuld des Angeklagten nicht erwiesen ist.

Angeklagter Kaczmarek bittet in seinem letzter

Wort um eine gelinde Strafe, der Angeklagte Major um seinen Freispruch.

Die Gerichtsverhandlung ist abgeschlossen. Das Gericht begibt sich zur Beratung.

### Das Urteil.

Das Gericht gab um 4 Uhr nachmittags nachstehendes Urteil bekannt:

Kazimierz Kaczmarek, 29 Jahre alt, wird des Raubmordes für schuldig befunden und zum Tode durch Erhängen verurteilt.

Stefan Major wird von der Anklage der Hehlerei freigesprochen.

Der Angeklagte Kaczmarek nahm das Todesurteil sehr ruhig entgegen.

Der Verteidiger Sikler gab bekannt, daß gegen das Todesurteil Berufung eingelegt werden wird.

## Lagesneigkeiten.

### Welche Postsendungen können als Ortsbriefe ausgegeben werden.

Durch den unlängst vom Postministerium herausgegebenen neuen Posttarif wurden bei uns als Neuheit sogenannte Ortsbriefe und Postkarten eingeführt. Da diese Art der Postsendung bei uns eine Neuheit ist, wandten wir uns an den Direktor des hiesigen Postamtes mit der Bitte, um Auskunft, welche Postsendungen als Ortsbriefe oder Ortspostkarten zu dem ermäßigten Tarif ausgegeben werden können. Der Direktor erklärte uns:

„Der Begriff „Ortsbrief“ ist wirklich nicht genau präzisiert und wird von den interessierten Personen oft falsch gedeutet. Als Ortsbrief ist eine solche Postsendung anzusehen, die im Bereich des Bezirks eines Postamtes ausgegeben und bestellt wird. In Lódz bezieht sich der Begriff Postbezirk auf alle 9 Postämter. Der Ortsbrief muß im Bereich der Tätigkeit dieser Postämter ausgegeben und an einen in demselben Postbezirk, also in Lódz, wohnenden Empfänger adressiert sein. Ein beispielweise von einem Einwohner von Chojny in einem Lódz wohnenden Empfänger adressierter Brief wird als Ortsbrief behandelt und kann zu dem Vergünstigungstarif ausgegeben werden. Ebenso verhält es sich mit solchen auf den Eisenbahn- und Autobusbahnhöfen ausgegebenen Briefen, sobald diese Briefe im Bereich des Lódz Postbezirks aufgenommen und an einen in Lódz wohnenden Empfänger adressiert sind. Dagegen sind Briefe, die von Lódz Einwohnern ausgegeben und an in Chojny, Radogoszcz, Ruda-Babianica und anderen Vororten wohnhaften Empfängern adressiert sind, wie Inlandbriefe zu frankieren, da mit deren Besörderung sich zwei verschiedene Postbezirke befassen müssen.“ (a)

### Sanierte Gzwankowksi soll vor den Staatsanwalt kommen.

#### Eine Reihe Anklagen krimineller Natur.

Wie bereits berichtet wurde, findet am Sonntag eine Vollversammlung der Mitglieder der Lódz Handwerkerkammer statt. Wir erfahren hierzu, daß auf dieser Versammlung ein Antrag eingebracht werden soll, wonach gegen den ehemaligen Präsidenten der Kammer Herrn Gzwankowski Anzeige beim Staatsanwalt erstattet werden soll, dem die Opposition eine ganze Anzahl von Verfehlungen krimineller Natur zum Vorwurf macht. (b)

## Die Tochter des Zigeuners

ROMAN VON GUSTAV A. WEINBERG  
Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

Einen Augenblick hatte Arnim von Bruchstedt Gelegenheit, sich an der vorrefflichen Architektur zu erfreuen. Dann ertönten kurz hintereinander drei Glockenzeichen.

Das Licht erlosch, und der mit verschwenderischer Pracht ausgestattete Vorhang hob sich.

Das Schauspiel begann.

„Hartmut von Bassenheim“, ein Schauspiel aus dem zweihundert Jahrhundert, das von einem bis dahin unbekannten Dichter stammte.

Mit vollem Interesse folgte Arnim den Vorgängen auf der Bühne.

Als sich nach dem ersten Akt der Vorhang senkte, saß die Menge einige Minuten, ohne sich rühren zu können; dann brach ein Beifall los, der seinesgleichen suchte.

Arnim von Bruchstedt wurde erst durch diesen Beifall aus seinen Träumen gerissen. Sein ganzer Sinn war darauf gerichtet, den Vorgängen auf der Bühne vorauszueilen. Das Schicksal der Helden packte ihn an seiner verwundbarsten Stelle.

Mechanisch nahm er sein Glas und suchte die Logenreihen ab. Verschiedentlich hastete sein Auge mehr oder weniger lange auf einem Gesicht, das ihn zu interessieren vermochte.

Gerade wollte er das Glas wieder fortlegen, da traf

### Gartenfest der Ortsgruppe Lódz-Ost.

Am Sonntag, den 12. Juli, veranstaltet die DSAW, Ortsgruppe Lódz-Ost, ein großes Gartenfest im schönen Garten „Milanowek“ an der Brzeziner Chaussee Nr. 5. Das Fest, für dessen Gelingen große Vorbereitungen getroffen wurden, verspricht gut zu werden. Die Reinanznahmen sollen zur Anschaffung von Büchern für die Ortsgruppenbibliothek verwendet werden. Näheres ist in der Anzeige angegeben.

### Japanische Gäste in Lódz.

Gestern trafen in unserer Stadt zwei japanische Gäste ein, die sich für den technischen Stand der hiesigen Textilindustrie interessieren. Es sind dies die Herren Mori und Kajumi. Die Gäste besichtigten die Vereinigten Industriewerke von K. Scheibler und L. Grohmann sowie die Werke von F. A. Poznanski. Die Japaner kommen aus Japan über Russland und fahren von Lódz aus nach dem Westen. (ag)

### Keine Ausbesserung der Fahrstraßen um Lódz.

In diesem Jahre bestehen, mit Ausnahme des Lódz Kreisjeßmiffs, die übrigen Selbstverwaltungen des Lódz Kreises keine Gelder zur Ausbesserung der Fahrstraßen um Lódz herum. Diese Tatsache ist insoweit sehr unerfreulich, als sich die Fahrstraßen in der Lódz Wojewodschaft schon jetzt in einem sehr traurigen Zustande befinden. (b)

### Schweineausfuhr aus der Lódz Wojewodschaft verboten.

In der Lódz Wojewodschaft sind Fälle von Erkrankungen des Vorstiebels an ansteckenden Krankheiten festgestellt worden. Das Wojewodschaftsamt hat daher auf Grund einer Verordnung des Landwirtschaftsministeriums die Ausfuhr von Schweinen bis auf Widerruf aus den Kreisen Kolo, Konin, Słupca und Brzeziny nach dem Auslande verboten. (a)

### Wieder ein Kind von einem herumlaufenden Hund gebissen.

Der 4jährige Sohn eines Arbeiters Augustus Gorecki wurde im Hofe des Hauses Brzezinska 13 von einem bissigen Hund gebissen und erlitt hierbei erhebliche Verletzungen an den Händen und am Körper. Ein Arzt der Rettungsbereitschaft erteilte dem kleinen Hilfes und ließ ihn mit dem Rettungswagen nach dem Anne-Marien-Krankenhaus überführen. Die Polizei hat zur Ermittlung des Besitzers des bissigen Hundes Nachforschungen angestellt. — Es ist an der Zeit, daß behördlicherseits Maßnahmen gegen herrenlos herumlaufende bissige Hunde ergriffen werden.

### Tragischer Unfall eines Gasarbeiters.

In der Gdanska 14 ereignete sich gestern ein tragischer Unfall, dem der Arbeiter der städtischen Gasanstalt Stanisław Malinowski zum Opfer fiel. Malinowski war mit dem Verlegen neuer Gasröhren beschäftigt und stieg hierbei auf eine hohe Leiter. Plötzlich stürzte die Leiter um und riß den Malinowski zu Boden, wobei er den Bruch der Schädeldecke erlitt. Ein herbeigerufener Arzt der Rettungsbereitschaft ließ den Schwerverwundeten mit dem Rettungswagen nach dem Bezirkstrankenhauß überführen, wo er hoffnungslos darniedergeliegt. (a)

### Tödliche Vergiftung durch Leuchtgas.

In der Wohnung ihrer Dienstherrschaft in der Biskupskiego 27 erlag gestern das Dienstmädchen Leonie Wernik einer Vergiftung durch Leuchtgas. Die Wernik hatte den Gasrahmen der Gasflöte aus Unvorsichtigkeit oder in selbstmörderischer Absicht nicht geschlossen, wodurch das Gas in das Schlafzimmer des Mädchens drang. Die Leiche des Mädchens wurde bis zum Eintreffen der gerichtsarztlichen Kommission unter Polizeiaufsicht gestellt. (a)

### Einbruchsdiebstähle.

In die Wohnung des Selig Hamburski in der Zawisza 7 brachen in der Nacht zu Mittwoch Diebe ein und stahlen

ein Kind ein paar zugen, die ihn zwangen, wieder und immer wieder hinzublicken.

Kühl fragend, und doch mühsam verhaltene Glut vertratend, sahen ihn die Augen direkt an.

Und als er wieder hinsah, lodernde ihm helle Leidenschaft, jäh aufslackernd, entgegen. Gleich darauf hing der Blick wieder kühl und fragend an ihm.

Er wollte sich losreißen von dem faszinierenden Augenpaar — er vermochte es nicht. Immer wieder fraß sich der Blick in den seinen, um dann kühl und spöttisch fortzublicken.

Mit einem ärgerlichen Lachen legte Arnim das Glas aus der Hand, drehte sich um, und sah, daß das Spiel schon begonnen, ohne daß er es bemerkte hatte.

Und eigenartig: trotzdem ihn dies Stück so fesselte, er mußte doch wieder nach den Augen sehen, die ihm vorlagen, wie die Augen einer Schlange.

Er lehnte sich weit zurück in den Schatten der Loge, damit ihn niemand beobachten könne, und begann, das Gesicht mit den rätselhaften Augen zu studieren.

Aber er vermochte nichts darin zu entdecken, das auffallend gewesen wäre. Es sei denn, daß seine geisterhafte Blöße als auffallend zu betrachten war.

Im übrigen wies das Gesicht keinerlei Kennzeichen auf, die auf eine etwaige Sonderheit hindeuteten hätten.

Unter einem Kranz dunkelbrauner Haars, zeichnete sich das Profil wunderbar deutlich gegen den dunklen Hintergrund ab.

Die Stirn fast zu hoch, steil, auffallend. Die Nase sanft gebogen. Die feinen Flügel vibrierten leise. Wie eine Maschine, die auf den Augenblick wartet, in dem sie alle Kräfte spielen lassen kann.

Der Mund bildete eine feine, haarscharfe Linie, unter der sich das energisch gesetzte Kinn wölbte.

### Achtung! Mitglieder!

In nachstehenden Ortsgruppen finden

### Mitgliederversammlungen

mit folgender Tagesordnung statt: 1. Bericht der Delegierten des VII. Parteitages, 2. Politisch-organisatorisches Referat des Parteivorsitzenden Gen. Kronig.

Die Versammlungen finden statt in:

Ruda-Babianica, Gorna 43, heute, Donnerstag, 9.VII. 7 Uhr abends

Babianice, Kosciuszki 28, Freitag, 10. Juli, 7 Uhr abends

Lódz-Süd, Komynska, Sonnabend, 11. Juli, 7 Uhr abends

Ludwikow, Sonntag, 12. Juli, 11 Uhr vormittags

Zomashow, Mila 27, Sonntag, 12. Juli, 8 Uhr nachmittags

Die Mitglieder der genannten Ortsgruppen werden um zahlreiches Erscheinen erachtet.

aus einer Schublade des Kleiderchranks 160 Dollar und 1000 Zloty bares Geld. — Aus der Wohnung des Leon Wein in der Wolnoena 23 stahlen bisher noch unermittelt Diebe verschiedene Kleidungsstücke und Wertgegenstände im Gesamtwert von 1500 Zloty. (a)

### Der heutige Nachtdienst in den Apotheken.

R. Leinwebers Erben, plac Wolnosci 2; J. Hartmanns Erben, Mlynarka 1; W. Danielecki, Piotrkowska 127; A. Perelmann, Cegielniana 64; J. Zimmer, Wolczanska 37; F. Wojeclis Erben, Majstorowiciego 27

### Belännigabe der Station für Vogelwanderung.

Behördlicherseits wird nachstehende Bekanntmachung der staatlichen Prüfstelle für Zugvogelwanderung öffentlich bekanntgegeben:

Die Überprüfung der Zugvogelwanderung sowie ferner Anbringung von Ringen für Prüfvögel obliegt in Polen der „Stacja Badania Wendorow Ptaków“ (Prüffstelle für Zugvogelwanderung) beim staatlichen zoologischen Museum in Warschau. Die Mitarbeiter dieser Station versieben die an verschiedenen Orten des Landes eingesetzten Zugvögel mit leichten Aluminiumringen, welche laufende Nummern sowie ferner den Namen der Station aufweisen. Alsdann werden die Zugvögel wieder freigelassen, um den Vogelzug anzureiten. Das Resultat der Prüfungen hängt in der Hauptstube von den Mitteilungen ab, welche Personen beim Einfangen der heringten Zugvögel der Station zugehen lassen. Es wird gebeten, der Warschauer Station die Vogelringe zuzustellen. Hierbei ist es völlig gleich, ob die Ringe von toten oder lebend eingefangenen Vögeln stammen. Ebenso ist es gleich, ob es sich um die Warschauer oder eine andere Station handelt, welche die Ringe vor dem Vogelzug anbringt. Bei der Zufüllung der Vogelringe bzw. des heringten Vogels möge man ein Kärtchen beilegen, auf welchem der Vor- und Zuname sowie die nähere Adresse des Einsenders klar ersichtlich ist, vor allem aber die genaue Angabe, in welcher Ortschaft (Wojewodschaft, Kreis, Gemeinde) der Vogel tot oder lebend aufgefunden bzw. eingefangen worden ist. Die Ausgaben für die Übersendung werden dem Einsender vergütet. Die Zusendung ist unter folgender Adresse erwünscht: „Stacja Badania Wendorow Ptaków, Panstwowy Muzeum Zoolozyczny, Warszawa, Krakowskie Przedmieście 26/28.“

### Werb neue Leser für dein Blatt!

Va wandte sich ihm das ganze Gesicht wieder zu.

Hatte sie seinen Blick gefühlt?

Fast schien es so, denn die Augen, die ihn abstreiften, wie etwas Lästiges, zeigten eine vernichtende Kälte. Sie wies ihn ab, wie man ein Insekt abstreift, das sich auf den Anzug verirrt.

Und doch: hinter dieser Kälte verbarg sich Glut — sieberhafte Glut. Gewaltsam riß Arnim sich los. Blickte auf die Bühne. Aber er verstand die Vorgänge dort nicht. Die Personen waren nur Marionetten-Schatten. Wie er löst atmete er auf, als sich der Vorhang senkte und der Beifall vertrauschte.

Noch ganz benommen von dem Blick dieser Sphinx erhob er sich, um sich während der großen Pause im Foyer zu ergehen.

Aber merkwürdig: aus jedem Gesicht leuchteten ihm diese Augen entgegen.

Jedes Bild im Foyer, jede Büste schien ihn mit den Augen der Unbekannten anzusehen. Das ganze Foyer schien ein großes fragendes Auge zu sein.

Wie ein Nachtwandler ging er zu einem der Tische, um sich müde in einen Sessel fallen zu lassen.

Was ging mit ihm vor?

Wer war die Unbekannte, dieses lebende Rätsel?

Ganz leise regte sich in ihm der Gedanke, er habe diese Augen schon einmal gesehen. Aber da strahlte ungehemmter Lebensmut in ihnen — — —

Und dann kam ein Wunsch — nein —, daß feste Vertrauen, daß er dies Gesicht nicht zum letzten Male gesehen habe.

Müde, des Denkens überdrüssig, drehte er sich um, einen Diener zu rufen.

Da wurde sein Blick starr — hilflos.

(Fortsetzung folgt)

## Aus dem Gerichtsaal.

### Unerwünschter Schlichteifer.

Im Hause des Hauses Zawiszystraße 21 entstand am 21. April d. J. zwischen den Einwohnern des Hauses Walerian Grzelak, 30 Jahre alt, und dem 29jährigen Roman Siwek eine Schlägerei. Ein dritter Einwohner des Hauses, Roman Dukiewicz, wollte die beiden kämpfenden auseinander bringen und den Streit schlichten. Seine Bemühungen fanden aber kein Verständnis. Die beiden Raubbolden stürzten sich auf ihn und wollten ihn verprügeln. Dukiewicz versetzte nun dem ihn angreifenden Grzelak einen heftigen Fußtritt in den Unterleib, so daß er bewußtlos zu Boden sank und von dem herbeigerufenen Arzt der Rettungsbereitschaft nach einem Krankenhaus überführt werden mußte. Gegen den unerwünschten Streitschlichter leitete die Polizei ein Strafverfahren wegen schwerer Körperverletzung ein. Er hatte sich gestern vor dem hiesigen Stadtgericht zu verantworten, das ihn zu 3 Monaten Gefängnis verurteilte. (a)

### Ein alter Diebestrick.

Der Okrzejstraße 12 wohnhafte Ignacy Merejsko begab sich am 20. April d. J. mit einem Paket Waren nach der Stadt. Unterwegs bat ihn ein junger Mann um Feuer für seine Zigarette. Merejsko legte das Warenpaket im Werte von 700 Złoty auf den Bürgersteig, um dem Fremden die Bitte zu gewähren. Nach dem Anzünden der Zigarette entfernete sich der Fremde eilig von Merejsko. Als dieser nun sein Paket aufheben wollte, mußte er zu seinem Schrecken feststellen, daß dieses inzwischen ein Helfer des um Feuer ersuchenden Fremden gestohlen hatte.

Die sofort aufgenommene Verfolgung der Gauner führte zur Verhaftung des jungen Mannes, der Merejsko um Feuer ersucht hatte. Das gestohlene Warenpaket hatte der zweite Gauner bei der Verfolgung von sich geworfen. Es gelang ihm zu entfliehen. Der Festgenommene erwies sich als der 18jährige Wladyslaw Stoliniski. Gegen ihn wurde ein Strafverfahren eingeleitet.

Gestern hatte sich Stoliniski vor dem hiesigen Stadtgericht zu verantworten, das ihn zu 5 Monaten Gefängnis verurteilte. (a)

### 4 Jahre Gefängnis für Diebstahl beim Leiter der Sicherheitsabteilung.

Am 14. Dezember v. J. drangen in die Wohnung des Leiters der Sicherheitsabteilung Walczak Lutomski in der Wulczańska 159 diese ein, die zwei Revolver und Wäsche im Werte von 3000 Złoty mitnahmen. Als des Einbruchs verdächtig wurde ein Feliks Jaworski verhaftet, bei dem die beiden Revolver gefunden wurden. Während des Verhörs sagte er aus, daß er die gestohlenen Sachen dem Podrzecznia 7 wohnhaften Michel Klein verkauft habe. Gestern hatten sich diese beiden vor dem Lodzer Bezirksgericht zu verantworten. Jaworski wurde zu 4 Jahren Gefängnis verurteilt, während Klein freigesprochen wurde. (p)

## Aus dem deutschen Gesellschaftsleben

Bom Waisenhaus-Gartensfest. Die Festabrechnung findet heute 8.30 Uhr abends in der Kirchenfanzlei der St. Trinitätsgemeinde statt, wozu die Mitglieder des Festausschusses eingeladen sind.

## Aus dem Reiche.

### Aushebung einer Schmugglerbande.

Die Tomaszower Schmuggler handelten mit Kokain und Sacharin.

Die Akzisebehörden stellten in letzter Zeit fest, daß zahlreiche ausländische Spezialarzneimittel, deren Einfuhr nach Polen verboten ist, auf dem Markt aufgetaucht sind. Außerdem wurde ein schwunghafter Schmuggel mit Sacharin und Kokain, das aus dem Auslande stammt, festgestellt. Die zur Ermittlung der Schmuggler angestellten Beobachtungen ergaben, daß die Waren über Tomaszow und Petrifau nach Lodz gelangen.

Es gelang auf der Chaussee zwischen Tomaszow und Petrifau einen Wagen des Landmannes Jan Wrublewski aus Wilanow bei Tomaszow anzuhalten, auf dem 12 Kilogramm Sacharin und zwei Kilogramm Kokain vorgefunden wurden. Der Landmann gab bei seiner Vernehmung an, daß er die beiden Päckchen von einem Mordcha Jeet Bugajczyk aus Tomaszow, wohnhaft in der Bożnicznastraße 15, zur Beförderung erhalten habe. Während einer in der Wohnung des Bugajczyk in Tomaszow vorgenommenen Haussuchung wurde geschmuggelter deutscher Tabak, eine größere Menge Sacharin und andere geschmuggelte Waren im Gesamtwert von 20 000 Złoty aufgefunden. Die vorgefundenen Waren wurden beschlagnahmt. Bugajczyk und die in seiner Wohnung angetroffenen Martin Kolodziejczyk und Sacher Süßkind wurden verhaftet. Die beiden letzten haben sich mit der Weiterbeförderung der geschmuggelten Waren nach Lodz und Kalisch befaßt.

## Tödliches Motorradunglück.

### Ein Hund die Ursache des Unfalls.

Ein tragischer Unfall ereignete sich am Sonnabend in der Nähe von Culmee. Der Leiter des dortigen Gymnasiums, Direktor Bonin, befand sich mit seiner Gattin auf dem Rückwege von einer Motorradfahrt nach dem fünf

## K.K.O. miasta ŁÓDZI Städtische Sparkasse

Narutowicza № 42.

nimmt Spareinlagen an:

zu 8% pro Jahr — auf jederzeitiges Verlangen,  
zu 9% — bei Kündigung.

Vollkommen Garantie der Stadt.

Bürostunden: von 9-1 und 5-7, Sonnabends von 9-2.

Kilometer entfernten Rittergute Warszewice, als der mitgeführte große Hund des Direktors plötzlich direkt in die Maschine stieg. Der Unfall geschah während langsamster Fahrt, trotzdem stürzte das Rad. Herr Bonin kam ohne jede Verletzung davon, während seine Gattin so unglücklich vom Sozius stürzte, daß sie das Bewußtsein verlor. Ein hinzugezogener Arzt stellte einen Schädelbruch fest und ordnete die Überführung in das dortige Krankenhaus an, wo Frau B. noch im Laufe der Nacht verschied.

## Den Rivalen erstochen.

In dem Dorfe Dronzek bei Lodz wurde während eines Streites der 26jährige Stanislaw Olejniczak von dem 27jährigen Kazimierz Walczak erstochen. Der Mörder wurde festgenommen.

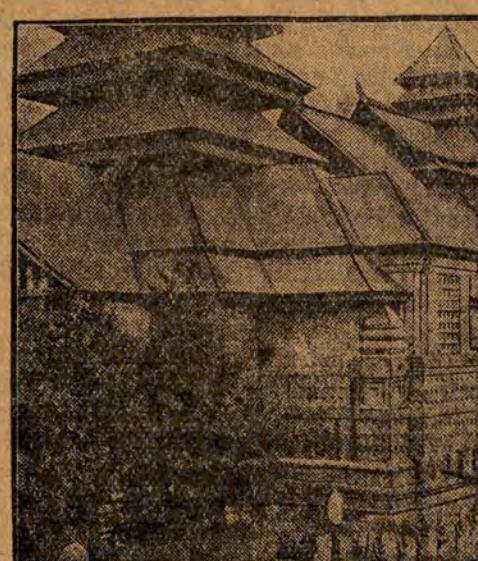
Walczak bemühte sich um die Hand einer gewissen Janina Mothl, doch wurde er abgewiesen, da dem Mädchen erzählt wurde, daß er geschlechtskrank sei. Als er erfuhr, daß Olejniczak das Vertrauen des Mädchens errungen hatte, rächte er sich an ihm. (p)

## Überfall oder Nachhalt.

### Auffindung eines Schwerverwundeten im Fels.

Landlente, die sich nach Lodz auf den Markt begaben, fanden am Dienstag in der Nähe der Chaussee zwischen Rzgów und Ruda-Pabianicka im Felde einen Mann in einer Blutlache liegend vor, der zahlreiche Wunden am Unterleib, im Brustkasten und am Kopf aufwies. Der schwerverwundete Mann muß bereits seit längerer Zeit im Felde gelegen haben. Infolge des Blutverlustes hatte er die Besinnung verloren. Er wurde nach der Heilanstalt der Krankenfasse in Ruda-Pabianicka gebracht, wo ihm ein Arzt die erste Hilfe erteilte und seine Überführung nach einem Krankenhaus in Lodz anordnete. Sein Zustand scheint hoffnungslos zu sein.

Durch die von der Polizei eingeleiteten Ermittlungen konnte festgestellt werden, daß der Verwundete der Einwohner von Rzgów, Wladyslaw Sniady, ist, der vermutlich bei einem Gange nach Lodz unterwegs überfallen und durch Messerstiche so arg zugerichtet wurde. Da Sniady bisher die Besinnung noch nicht wiedererlangt hat, konnte nicht festgestellt werden, ob es sich um einen Raubüberfall oder um einen Racheakt handelt.



Der holländische Pavillon

auf der internationalen Kolonialausstellung in Paris, der einem Brand zum Opfer fiel und mit ungeheuer wertvollen Ausstellungssachen von den Flammen vernichtet wurde.

## Radio-Stimme.

Donnerstag, den 9. Juli.

### Polen.

Lodz (233,8 M.)

12.10, 16, 17.15 und 19.20 Schallplatten, 16.50 Vortrag: „Der Reichtum der Karpaten“, 18 Unterhaltungsmusik.

## Vorlesungen.

Geld.

London . . . . . 48.43

Dollar U.S.A. . . . 9.—

Newyork . . . . . 8.92

Scheck.

Paris . . . . . 84.96

Berlin . . . . . 211.87

Prag . . . . . 28.44

Zanzig.

Schweiz . . . . . 179.03

Italien . . . . . 125.45

Wien . . . . . 46.75



Prof. Dr. Sachs

der Verfasser der „Lehre von den Musikinstrumenten“ und des Schallplattenzyklus „Zweitausend Jahre Musik“.

19 Verschiedenes, 20.15 Unterhaltungskonzert, 21.30 Hörspiel: „Der Festtag“, 22.30 Arien und Lieder, 23 Tanzmusik.

### Warschau und Krakau.

Lodzer Programm.

Posen (896 M., 335 M.).

13.15 Schallplatten, 18 Orchesterkonzert, 19 Humoristisches, 20.30 Konzert, 21 Arien und Lieder.

### Ausland.

Berlin (716 M., 418 M.).

11.15 und 14 Schallplatten, 16 Konzert, 17 Jugendstunde, 17.20 Unterhaltungsmusik, 19 Chorgesänge, 20 Kammermusik, 21.10 Moderne Musik, 22.30 Tanzmusik.

Breslau (923 M., 325 M.).

6.45, 11.35, 13.10, 13.50 und 14.50 Schallplatten, 16 Unterhaltungsmusik, 19.15 Tanzabend, 21.10 Nachdenklicher Baedeker für Schlesien, 22.30 Tanzmusik.

Königsberg (983,5 M., 1635 M.).

12.05 und 14 Schallplatten, 15.45 Frauenstunde, 16 Konzert, 17.30 Hausmusik, 20 Kammermusik, 21.30 Der Kuban-Kosaken-Chor, 22.30 Tanzmusik.

Prag (617 M., 487 M.).

11.30, 14.10 und 17.15 Schallplatten, 12.30, 13.05 und 14.30 Konzert, 19.20 Militärmusik, 20.10 Sinfoniekonzert, 22.25 Orgelfestival.

Wien (581 M., 517 M.).

11 Schallplatten, 12 und 12.40 Mittagskonzert, 15.20 Konzert, 16.50 Kinderstunde, 18.50 Vortrag: „Was soll der Kinobesucher vom Licht-Film wissen?“ 19.30 Oper: „Der Troubadour“, 22.15 Jazzkonzert.

## Deutsche Sozial-Arbeitspartei Polens.

### Exekutive des Vertrauensmännerrates, Lodz.

Freitag, 10. Juli, pünktlich 18.30 Uhr, Sitzung der Exekutive des Vertrauensmännerrates.

### An alle Ortsgruppen.

Am Sonntag, den 12. d. M., um 9 Uhr morgens, findet in Lodz, Peitrlauer Straße 109, die Gründungsversammlung der Sterbekasse statt. An der Versammlung haben sich alle Ortsgruppen zu beteiligen, wobei jede Ortsgruppe berechtigt ist, zwei Delegierte zu entsenden.

Der Bezirksvorstand.

Lodz-Ost. Freitag, 10. Juli, 6 Uhr abends, Sitzung des Vorstandes und des Festkomitees in der Privatwohnung des Vorstehenden.

Lodz-Süd: Am Sonnabend, 11. Juli, Mitgliederversammlung mit Referat des Genossen Kronig.

Ruda-Pabianica: Am Donnerstag, 9. Juli, 7 Uhr abends, Mitgliederversammlung mit Referat des Genossen Kronig.

Pabianice: Am Freitag, 10. Juli, 7 Uhr abends, Mitgliederversammlung mit Referat des Genossen Kronig.

## Deutscher Kultur- und Bildungs-Verein „Fortschritt“.

Alle Sänger des Männerchores kommen am Freitag, 10. d. M., zur Gesangsstunde, da zum Gartenfest der Ortsgruppe Lodz-Zentrum gesungen werden soll.

Gemischter Chor Lodz-Zentrum. Die Singstunden des gemischten Chores finden jeden Montag um 1/2 Uhr abends statt. An diesen Abenden werden auch neue Mitglieder aufgenommen.

Der Vorstand.

**Dr. EBIN AKUSZER-GINEKOLOG POWRÓCIŁ**  
Al. Kościuszki 39 ▶ Tel. 120-35

# Der Tod des Arthur Ehler

ROMAN von KOPERNIKULUS

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

(5. Fortsetzung)

Horneffer zitterte fast und wußte nicht, warum. Aber sie kam's wie eine kalte Dusche:

"Die alte, kurzsichtige Dame war hier zu Besuch, ich glaube zu einer Hochzeit."

"Wenn sie kurzsichtig ist", meinte der Kommissar, "dann ist es ja nicht ausgeschlossen, daß sie vielleicht die Zimmertüren verwechselt hat. Es ist möglich, daß der Schlüssel von außen in der Tür steckte. Sie ist alt, wie sie sagen, hat also sicher ein schlechtes Gedächtnis. Es gibt Leute, welche nie wissen, ob sie beim Verlassen ihrer Wohnung auch die Tür geschlossen haben. Sie eilen dann zurück, um noch einmal nachzusehen. So erging es auch vielleicht dieser alten Dame."

"Sie eilt zurück, findet bei ihrer Kurzsichtigkeit in einer Eile den Schlüssel, hält die Tür für die ihre, schließt ab und geht fort. Bei ihrer Rückkehr wundert sie sich allenfalls, daß sie zwei Schlüssel hat, worüber sie sich aber nicht den Kopf zerbrechen wird", sagte der Kommissar.

Horneffer bewunderte wieder im stillen diese Kombinationsfähigkeit des Kommissars. Aber da lächelte Herr Krull:

"So verhält es sich auf keinen Fall; denn die Dame hat die zwei letzten Tage im Parterre logiert und wird sich wohl nicht die Mühe gemacht haben, die Treppe hinaufzusteigen; denn deswegen zog sie doch nach unten."

"Nein", lachte der Doktor, "so schwach wird das Gedächtnis selbst im Alter nicht, daß man nicht mehr weiß, ob man unten oder oben wohnt. Und sollte selbst der Kopf sich nicht erinnern, die Beine erinnern sich bestimmt."

Da lachte auch der Kommissar.

Das also war die selbstherrliche Dame mit der aristokratischen Handschrift, die quer durch die Rubriken durchgeschrieben hatte! Kurzsichtigkeit! Sie hatte die vorgedruckten Striche gar nicht gesehen. Er horchte auf die Namen, welche Herr Krull weiter aufzählte. Nur einer von ihnen konnte ihn interessieren.

Aber auch der Kommissar nahm wenig Interesse an den Namen. Da war ein Herr Kaminski aus Zielenzig, der ganz sicher keinen Wert auf Herrn Ehlers Auftragsbuch gelegt hatte. Dann ein Pferdehändler Rosenbaum aus einer in der Nähe gelegenen Kleinstadt, der jeden Monat einmal im "Reichshof" logierte. Auch der Kommissar schien ihn persönlich zu kennen. Und dann noch ein Reisender für Galanteriewaren aus Magdeburg namens Knopf. Und dann Fräulein Schulz. Da horchte Horneffer auf.

"Klavierlehrerin aus Berlin", sagte Herr Krull, dem der Kellner bisweilen soufflierte, "die Dame war hier zu einem Begräbnis."

Da wurde es Horneffer plötzlich klar, daß nur diese die schwarze Dame gewesen sein könnte, und er beschloß, sich auf alle Fälle ihre genaue Adresse zu notieren. Er hörte den Hotelbesther sagen:

"Die Dame ist gestern abend wieder abgereist."

Und sofort dachte er: sie ist es, jeder Zweifel ist ausgeschlossen. Er freute sich, endlich Gewißheit zu haben, wenn es ihn auch ein wenig erlöst hätte, daß jene romantische, ja ihn gestern geradezu geheimnisvoll anmutende Gestalt nur ein biederer Fräulein Schulz sein sollte, das kleinen Mädchen und Junglingen Conseillers einpauste. Aber das Leben war nun einmal so simpel. Wie stumpfsinnig ihm mit einem Male dieser Kommissar vorkam, als der jetzt sagte:

"Ich werde vorläufig nichts weiter unternehmen. Wozu soll man die Leute alle belästigen? Ich denke, nicht einmal ein Konkurrent."

Die beiden Polizeibeamten verließen das Hotel und auch der Arzt verabschiedete sich.

## 3. Kapitel.

Das vermisste Taschenbuch des toten Ehler hatte sich trotz der Zeitungsnotizen nicht gefunden.

Aber auch dieser Umstand beruhigte die meisten wenig. Denn alle waren fest überzeugt, daß es auf der ganzen Welt keinen Menschen geben könnte, der auf dieses Buch irgendeinen Wert legte. Es war ja nicht einmal ein Notizbuch, in welchem man hätte neben den geschäftlichen auch private Bemerkungen vermerken können. Es war ein Buch gewesen, in welches man einen Papierblock eingelegt, wenn die alten Blätter verbraucht, das heißt vollgeschrieben waren. Den alten Block nahm man dann heraus.

Es war ganz sicher, daß der Tote auf diese Blocks immer nur seine erhaltenen Aufträge notierte; der Kellner wollte sich sogar entsinnen, daß die einzelnen Blätter den Auftrag der Kölner Litfaßfabrik, welche Herr Ehler vertrieben hatte, trugen.

Es war wirklich gleichgültig, wo das Buch hingeraten war. Der Reisende hatte es eben verloren. Es war ihm aus der Tasche gefallen, und irgendein armer Mann hatte es gefunden, einer, der keine Zeitung in die Hand bekam. Über Kinder hatten es aufgehoben und damit gespielt, Schäfchen aus dem Papier gemacht und sie im Rinnstein oder wo schwimmen lassen. Deswegen konnte man doch nicht die ganze Müllabfuhr durchsuchen.

Die Litfaßfabrik in Köln, an welche Herr Krull befreundet hatte, hatte zurückgedrahtet, daß nach den Angaben des dortigen Einwohnermeldeamtes Herr Ehler keine Angehörigen in Köln besitze. "Brief folgt."

Und die Vernehmung der Hotelgäste, die zu Herrn Krulls Nummer "ganz überflüssigerweise" doch durch den

Kommissar vorgenommen worden war, hatte, wie dieser richtig vorausgesahen hatte, zu gar keinem Ergebnis geführt. Die meisten hatten den Verstorbenen nie gesehen.

Auch die Haussuchungen in der Mädchenskammer, der Kammer des Hausspielers und der Kellerwohnung des Portiers ergaben nichts. Der Portier, welcher sich schon darüber, daß er den Untersuchungen auf Zimmer Nummer 17 nicht hatte beizwohnen können, ärgerte und den Hausspieler darum beneidete, war über die Zumutung, daß sich der gesuchte Schlüssel womöglich in seiner Wohnung befinden sollte, höchst empört und murmelte allerlei von "Lündigen" usw.

Über alles dies dachte Kurt Horneffer nach, als er am Sonnagnachmittag in demselben Café saß, welches er an jenem Abend besucht hatte, an dem er dann die schwarze Dame getroffen hatte. Diesmal kümmerte er sich nicht im geringsten um die anwesende Weiblichkeit, welche, da es Feiertag war, sich in viel größerer Anzahl als neulich eingefunden hatte und Kaffee schlürfte, Kuchen knabberte oder Schlagsahne schleckte, wobei dann die Augen wie Spione durch den Saal streiften.

Plötzlich kam Horneffer ein Gedanke, über den er fast erschrak. Sogleich aber wischte er mit der Hand über die Augen und machte unwillkürlich eine ablehnende Bewegung. Um seine Phantasie nicht ausschließen zu lassen, dachte er lächelnd: O, Fräulein Schulz, du schriftst allerdings dahin wie eine Medea, welche soeben ihre Kinder ermordet hat, und deiner Gestalt nach möchte ich dir schon

zutrauen, daß du einen treulosen Liebhaber mit eigenen Händen wie eine grausame Göttin erwürgen könntest. Aber nein, mit einem Schnapsreisenden hättest du nicht vorlieb genommen, du königliche Klavierspielerin, und du kennst ihn auch sicher überhaupt nicht. O, wenn ich nur wüßte, wer er ist, hätte ich ihn gern wieder besucht. Und von neuem erwachte in Horneffer der wundersame Eindruck, der er auf der Treppe getroffen hatte, kennenzulernen.

Dann mußte er auch wieder an den kleinen, haargummivallten Uhrmacher mit der großen Brille denken, welcher gerade in jener Zeit, in der dieser Ehler wahrscheinlich gestorben war, solche sonderbaren Reden geführt hatte. Ob an solchen Dingen nicht doch etwas war?

Am Abend erzählte der Hotelwirt Herrn Horneffer bestürzt, daß tatsächlich einige Gäste wegen des fatalen Vorfalls den "Reichshof" verlassen hätten, um in einem anderen Hotel zu logieren, was für ihn, den Wirt, ein großer Schaden sei. Weniger wegen des Aussalles dieser Einnahmen als wegen des Renommées. Man glaube gar nicht, wie sich solche Ereignisse herumsprächen; in den nächsten Wochen würde kein Mensch sein Hotel besuchen und die Fremdenzimmer würden sämtlich leerstehen, bis über die ganze dumme Geschichte, die doch jeden Tag auch in jedem anderen Hotel vorkommen könnte, Gras gewachsen sei. Das Zimmer Nummer 17 könne er überhaupt am besten zumauern lassen.

Horneffer hörte mit höflichem Lächeln, aber innerlich teilnahmslos, die Klagen des betrübigen Wirtes an und versicherte, daß er seinerseits nach wie vor den "Reichshof" in Anspruch nehmen würde, wenn er nach X. käme. Und diese Versicherung schien Herrn Krull sichtlich zu trösten.

Und am Montag, ganz in der Frühe, reiste Kurt Horneffer ab, ohne den Brief der Kölner Litfaßfabrik an Herrn Krull abwarten zu können, was ihm sehr leid tat. Denn er hätte über den Toten gern näheres erfahren.

Auf der Fahrt mußte er noch viel über das seltene Erlebnis nachdenken. Dann aber nahm das Geschäft seine Gedanken stark in Anspruch und die Eindrücke verblaßten in seiner Erinnerung mehr und mehr.

Aber am Dienstagabend wurde er wieder stark an alles erinnert. Als er nämlich in seinem hannoverschen Hotel das Abendessen eingenommen hatte und in den Zeitungen stöberte, fiel ihm in einem Berliner Blatt die Überschrift "Seltsamer Todesfall" auf, und als er gleich darunter das Datum und die Stadt X. als Ort angegeben sah, vertiefte er sich mit großem Interesse in die Notiz:

"In einem hiesigen Hotel hat sich ein höchst seltsamer Todesfall ereignet, welcher einem Sherlock Holmes Gelegenheit geben würde, seinen Scharfsinn zu erproben. Man vermisste seit längerer Zeit den hier auf einer Geschäftsreise befindlichen Kaufmann G. aus Köln, der eine bekannte Kölner Litfaßfabrik vertrat. Als man schließlich sein Zimmer gewaltsam öffnete, fand man G. tot auf dem Sofa sitzend. Vor ihm auf dem Tische lag eine Morphiumspritze. Der herbeigerufene Arzt konnte nur feststellen, daß der Tod schon vor längerer Zeit eingetreten sei. Der Verdacht eines Verbrechens liegt nicht vor, allenfalls könne man auf Selbstmord schließen. Geraubt war dem Toten nichts. Verdächtig war nur der Umstand, daß der Schlüssel des Hotelzimmers, welches G. bewohnt hatte, spurlos verschwunden ist. Die infolgedessen alarmierte Polizei konnte jedoch keinen Anlaß zu der Annahme, daß ein Verbrechen vorliege, entdecken. Vielleicht hat sich ein Spatzvogel unter dem Personal das Vergnügen gemacht, den Schlüssel zu verstecken, um der Polizei ein Schnippchen zu schlagen. — Wie wir noch erfahren, befahl der Verlobte keine näheren Verwandten. Weitere Nachforschungen werden also voraussichtlich nicht stattfinden."

Horneffer war enttäuscht. Die Bemerkung zu Anfang der Notiz, daß hier ein Sherlock Holmes seine Intelligenz zeigen könnte, hatte ihn erfreut und neugierig gemacht.

Er hatte gehofft, daß man sich doch nicht so schnell über den verschwundenen Schlüssel beruhigt habe, wie er gedacht hatte.

Im Laufe der Woche fand er noch mehrmals Zeitungsberichte über den Tod des Arthur Ehler; aber alle waren sehr ähnlich und keine brachte etwas Neues.

Am nächsten Sonntag befand sich Horneffer in Rostock, und das inzwischen eingetretene Tauwetter machte ihm diesen Tag nur noch langweiliger und unbehaglicher.

Er saß nach dem Mittagessen mühselig in dem rauchigen, wenig besuchten Gastzimmer des Hotels und blickte über den Vorhang des Fensters hinweg nach draußen, wo die großen, nassen Flocken sich weich herabsenkten auf die schwarzen Regenschirme vereinzelter Fußgänger, um sofort dahinzuschmelzen. Horneffers Stimmung glich durchaus diesem Wetter und seine Phantasie stürzte sich daher gierig in die Vergangenheit, als eine spätere Notiz über den Todesfall in X. seine Erinnerung wieder weckte. Er mußte wieder an jene geheimnisvolle Dame in Schwarz denken und fähnigte ihn wiederum der Wunsch, sie kennenzulernen. Ihre Adresse kannte er ja genau.

"Fräulein Schulz", murmelte er und lächelte. Er grübelte hin und her. Er sagte sich, daß auch diese Bekanntschaft wahrscheinlich nur eine Enttäuschung bringen würde. War nicht schon der Name, der so ganz und gar nicht zu jener Gestalt paßte, eine große Ernüchterung für ihn gewesen? Wozu denn immer wieder vergeblich suchen, was man doch nie fand?

Horneffer überlegte.

Am nächsten Sonntag würde er wieder in Berlin sein. Und auch dort hatte er keine bessere Abwechslung als unterwegs. Gewiß, diesmal wollte er lesen, sozusagen Studien treiben. Aber . . .

Dorotheenstraße, dachte er. So recht im Zentrum von Berlin. Die Wohnungen konnten dort eigentlich nicht billig sein, und im vierten Stock wohnte dieses Fräulein Schulz auch nicht. Und dann: gar nicht weit von seiner eigenen, in der Invalidenstraße gelegenen Wohnung, die er auch nach dem Tode seiner Mutter beibehalten hatte.

Wiederum griff er in die Brusttasche, um die Brieftasche, in der er immer Schreibpapier hatte, herauszunehmen. Er klopfte an sein Glas, um den Kellner zu veranlassen, das Gedek abzuräumen, legte eine Zeitschrift auf den Tisch und breitete einen Geschäftsbogen darauf, den er mit der Handfläche glattstrich. Dann nahm er den Füllfederhalter aus der Westentasche. Er mußte lächelnd denken, mit welch einer Ruhe er das tat und wie wenig Abenteuerlustigung ihn bei diesem Unterfangen überkam.

Und er begann:

"Hochgeehrtes gnädiges Fräulein!"

Weiter kam er nicht. Und er mußte lange hin- und herüberlegen, ehe er einen Anknüpfungspunkt gefunden hatte, der ebenso solid wie gebildet wirkte. Er schrieb:

"Da ich annehmen muß, daß ich wahrscheinlich zu einer Zeit zu Ihnen kommen würde, wenn Sie gerade mit Stundengeben beschäftigt sind und ich Ihnen nicht auf diese Weise stören möchte, so richte ich meine Anfrage schriftlich an Sie, mein gnädiges Fräulein, ob Sie in den nächsten vier resp. acht Wochen in der Lage wären, mir Klavierunterricht zu erteilen . . ."

Nun wollte er unwillkürlich schreiben, daß diese Klavierstunden in der Mittagszeit oder abends stattfinden müßten, besann sich aber sogleich, daß die Klavierstunden nicht der eigentliche Zweck seines Schreibens waren. Wahrscheinlich war sie gerade an diesen Tageszeiten stark besetzt und schrieb ihm womöglich aus diesem Grunde ganz ahnungslos ab.

So fuhr er denn fort:

"Ich weiß zwar nicht, ob es sich in meinem Alter und bei meinem Beruf überhaupt lohnen wird, den Versuch zu machen, das Klavierspiel zu erlernen. Denn ich bin Geschäftsmensch und nähere mich den Vierzig. Da sind die Hände vielleicht schon zu ungelenk geworden."

Horneffer hielt inne und las den Satz noch einmal durch und stellte fest, daß er anfangt, ein bißchen deutlich zu werden. Nein, er wollte doch den Eindruck erwecken, als ob es ihm mit dem Klavierspielen ernst sei.

Dann schrieb er weiter:

"Allerdings muß ich sagen, daß mir auch schon ein theoretischer Unterricht sehr wichtig wäre, da ich glaube, daß man dann auch schon vom Hören guter Musik einen größeren Genuss und ein größeres Verständnis für bedeutende Werke hat."

Wieder überlegte er und fand, daß diese Wendung eigentlich geradezu verdächtig klinge. Theoretischer Unterricht. Bei einer Dame. Bei einer jungen Dame.

Daher heugte er vor:

"Nun werden Sie vielleicht fragen, gnädiges Fräulein, warum ich mich da nicht an einen Klavierlehrer wende, deren es ja in Berlin so viele gibt. Und da muß ich Ihnen, selbst auf die Gefahr hin, ausgelacht zu werden, gestehen, daß ich — abergläubisch bin."

Lachend hielt der Schreibende inne. Bergmüth schrieb er dann weiter:

(Fortsetzung folgt.)

# Zur Bescheinigung des Haushaltungsplanes der Stadt Lódz.

## Einige weitere „Empfehlungen“ des Innenministeriums.

Wie wir gestern berichteten, hat das Innenministerium den vom Magistrat ausgearbeiteten und vom Stadtrat bestätigten Haushaltungsplan für das Wirtschaftsjahr 1931-32 mit Vorbehalten bestätigt.

Dazu bringen wir noch nachstehende Einzelheiten:

Das bestätigte städtische Budget wurde vom Innenministerium um insgesamt 5 162 371 Zloty gefürzt. Die Streichungen wurden vom Ministerium mit Rücksicht auf die durch die schlechte Wirtschaftslage zu erwartenden verminderten Einnahmen des Magistrats vorgenommen.

Von den durch den Magistrat veranschlagten Einnahmen wurde der städtische Anteil an der Einkommenssteuer von 3 500 000 Zloty auf 2 750 000 Zloty herabgesetzt. Der mit 7 000 000 Zloty veranschlagte städtische Zuschlag zu der staatlichen Umsatzsteuer wurde auf 6,5 Millionen Zloty reduziert. Ferner hat das Ministerium den städtischen Zuschlag zu der Verbrauchssteuer von 1 250 000 Zloty auf 950 000 Zloty und von den Alziseeinnahmen von 180 000 Zloty auf 100 000 Zloty sowie die Luxussteuer von 50 000 Zloty auf 10 000 Zloty herabgesetzt. Diese Streichungen begründet das Innenministerium damit, daß der Magistrat im vorigen Wirtschaftsjahr die aus dieser Quellen vorgesehenen Einnahmen nicht eintreiben konnte.

Ferner hat das Innenministerium noch verschiedene Änderungen und Streichungen in den Einnahmepositionen des Budgets vorgenommen, wodurch die veranschlagten Gesamteinnahmen von 32 070 333 Zloty auf 26 902 962 Zloty herabgedrückt wurden.

Zur Ausgleichung des Budgets hat das Innenministerium in den Positionen der ordentlichen Ausgaben ebenfalls zahlreiche Streichungen und Sparmaßnahmen vorgenommen. Vor allem empfiehlt das Ministerium dem Magistrat

### die Annahme neuer Beamten einzustellen,

da die gegenwärtig beschäftigte Zahl der Beamten um 600 bereits die vorgesehenen Etats überschreitet. Es ist daher angebracht, daß der Magistrat einen Beamtenabbau vornimmt. Bei der Entlassung oder dem Ableben von städtischen Beamten sind diese durch Beamten anderer Abteilungen zu ersetzen, in denen ein Übermaß von Beamten vorhanden ist. Für außerordentliche, eilige Arbeiten können Praktikanten und Aplikanten angenommen werden, deren Zahl jedoch 2 Prozent der vorhandenen Beamtenzahl nicht überschreiten darf.

Zur Verminderung der Ausgaben ordnet das Ministerium die

### Erhöhung der Mieten für die Wohnungen auf dem Konstantynow Walblände

an, die im Verhältnis zu den Wohnungsmieten in neu erbauten Privathäusern zu niedrig sind, wodurch der Magistrat gezwungen ist, zum Unterhalt dieser städtischen Wohnhäuser große Aufwendungen aus städtischen Mitteln zu machen. Das Ministerium ordnete aus diesem Grunde die Kündigung der Mietverträge in den städtischen Häusern an, um darauf eine wesentliche Erhöhung der Wohnungsmieten vorzunehmen. Auch die Ausgaben für die Verwaltung der städtischen Wohnkolonie sind herabzusetzen, damit die Häuser durch die eigenen Einnahmen erhalten werden können.

Auch die Ausgaben für Schreibmaterial, für das Nähren der Alten, die Uniformierung der städtischen Dienerschaft usw. sollen wesentlich herabgesetzt werden. Die vom Magistrat unterhaltenen Autos sowie die Ausgaben für Straßenbahnbillets sowie andere Transportmittel sind auf Anordnung des Ministeriums auf das Mindestmaß herabzusetzen.

Für die Wohnungszulage für die Volksschullehrer ordnet das Ministerium die Einstellung des Beitrages von 450 000 Zloty in das städtische Budget an.

Durch die Bescheinigung des Budgets durch das Ministerium um 5 162 371 Zloty müssen die städtischen Ausgaben ebenfalls bis auf 26 902 962 Zloty herabgesetzt werden oder nach Einstellung der 450 000 Zloty für Lehrerwohnungen die ordentlichen Ausgaben um 4 476 001 Zloty ermäßigt werden. Zu seinem Voranschlag hatte der Magistrat als Einnahmen 32 070 333 Zloty und als Ausgaben 30 913 791 Zloty vorgesehen.

Die Anordnungen des Innenministeriums hat der Magistrat unverzüglich in Erwägung zu ziehen und einen Voranschlag für die städtischen Ausgaben anzufertigen, in nächster Zeit dem Stadtrat zur Bestätigung vorzulegen und innerhalb von 2 Monaten an das Innenministerium zur Bestätigung einzureichen. Es muß hierbei hervorgehoben werden, daß das Innenministerium bisher nur die Einnahmeseite des Budgets bestätigt hat, während die Ausgaben im Verhältnis zu den Einnahmen vom Magistrat nach Ermessung vorgenommen werden können, wobei jedoch die monatlichen Ausgaben ein Zwölftel der vom Ministerium vorgegebenen Einnahmen nicht überschreiten dürfen.

Weiterhin hat das Innenministerium die vom Magistrat vorgesehenen außerordentlichen Ausgaben bestätigt, hieran jedoch die Bedingung geknüpft, daß diese Ausgaben nur aus vom Magistrat aufgenommenen Langfristigen Anleihen (Woher sollen diese kommen?), auf keinen Fall aber aus den laufenden Einnahmen gedeckt wer-

den. Der Tageslohn eines bei Notstandsarbeiten beschäftigten Arbeiters darf nach diesem Vorbehalt 5 Zloty täglich nicht überschreiten.

Das Innenministerium empfiehlt dem Magistrat die

Reorganisation seiner sämtlichen Unternehmungen in der Weise vorzunehmen, daß die Unternehmen mindestens ein solches Einkommen abwerfen, das einer üblichen Kapitalverzinsung gleichkommt. Nicht trenbare Unternehmen sind zu liquidieren oder an Privatunternehmer zu verpachten.

Ferner stellt das Ministerium fest, daß zahlreiche städtische Unternehmen die doppelte Buchführung nicht führen. Vom 1. Januar 1932 sind daher in allen städtischen Unternehmen die Bücher nach dem System der doppelten Buchführung einzuführen.

# Sport-Turnen-Spiel

## Heute Eröffnung des Sport-Zirkus.

Die langerwartete Ringkampfkonzurrenz im Sport-Zirkus beginnt heute abend. Die hohen Geldpreise haben eine sehr zahlreiche und gute Besetzung verursacht, und die Kämpfe versprechen recht interessant zu werden. Es sind bis jetzt folgende Kämpfer gemeldet: Pinecki Leon, der Polnische Meister, Jaago Jan (Estland), Pooshoff Siegmund (Deutschland), Marthoff Dymitr (Bulgarien), Saint Mars Raoul (Marokko), Szczecinski Józef (Polen), Wajnura Hadzi (Mandschurei), Sibor Uxa (Lodz), Sajovici Adam (Polen), Sudakov Grigorij (Sowjetukraine), Spiewacz Franz (Tschechoslowakei), Krumin Jan (lettland), Steinek Max (Deutschland), Bladezki Romano (Rumänien), Luppa Oskar (Deutschland). Außerdem sollen noch weitere Anmeldungen eintreffen. Zum Arbitri ist der bekannte Warschauer Branski ernannt worden.

### Bojkottierung Szamotas und seiner Beschützer.

Nachdem Szamota verhängt war, kam nun seine plötzliche Bestätigung als Polenmeister durch den polnischen Radfahrerverband, der seinen Sitz in Warschau hat. Der Intrigant ist hier sein Verein WTC, der seinen Einfluss missbraucht hat, wie übrigens schon oft. Die Warschauer Legia, der Busch angehört, hat nun beschlossen, Szamota und seinen Verein zu ignorieren, das heißt, überall, wo Szamota und überhaupt alle übrigen Fahrer des WTC auf dem Zement erscheinen, an den Rennen nicht teilzunehmen. Diesem Boykott sollten sich andere Vereine auch anschließen, um endlich der Selbstherrlichkeit der Warschauer Intriganten ein Ende zu bereiten. — Der Leidtragende ist natürlich bei der ganzen Geschichte Busch, der beim Sturz, verursacht durch Szamota, arg verletzt wurde.

### Die ŁAS-Elf gegen Garbarnia

Zum sonnigen Spiel in Krakau tritt wie folgt an: Mila; Karasiak, Galecki; Pegza, Trzmiela, Jasinski; Stolzenwerk, Herbstreich, Tadeuszewicz, Krol, Durka.



Schach der Königin!

Im Rahmen des Welt-Schachkongresses, der Mitte Juli in Prag abgehalten wird, kommt ein Turnier der Damen um die Schachweltmeisterschaft zum Austrag. Titelverteidigerin ist die Russin Berg Menchik.

### Er wird spielen, er wird nicht spielen, er wird spielen ...

Nun wird bekannt, daß Kahan schon im nächsten Spiel der Lodzer Hakoah als deren Spieler antreten wird. Früher wurde von Hakoah Borosch beauftragt, jetzt kommt auch Kahan dran.

### Tenniskampf Makkabi — ŁAS.

Am 26. I. Mts. findet ein Treffen des ŁAS mit der Mannschaft der Lodzer Makkabi auf dem Platz des ersten statt. Die Mannschaft der Makkabi rekrutiert sich zum großen Teil aus Schülern.

### Entscheidungsspiel um die Lodzer Korfballmeisterschaft.

Am kommenden Sonnabend spielen YMCA und ŁAS um den Titel des Lodzer Korfballmeisters. Hätte nicht ŁAS letzens mit FKP arg verloren, wäre dieses kommende Spiel überflüssig, da ŁAS zwei Punkte mehr als YMCA hätte. Zweifellos hat YMCA, nach ihrer letzten gezeigten Form zu schließen, größere Siegeschancen.

### Rund um Schmeling.

Nach neueren Meldungen der ausländischen Presse sind als Kandidaten für den nächsten Kampf Schmelings



Carnera

der nächste Gegner Schmelings.

nicht weniger als deren drei vorgesehen, und zwar: Carnera, Mickey Walker und Jack Sharkey.

### Start zum Radrennen ans Meer.

Heute starten über hundert Fahrer, vornehmlich Schüler aus den Mittels- und Hochschulen ganz Polens in Warschau zum Streckenrennen ans Meer.

### Polnische Leichtathletik-Meisterschaften am Sonnabend und Sonntag.

Diese schon lange angekündigten Meisterschaften finden in Katowic am kommenden Sonnabend und Sonntag statt. Die zahlreichen Anmeldungen, darunter die der besten dieses Sportzweiges, lassen interessante und harte Kämpfe erwarten. Diese Kämpfe werden gleichzeitig die ersten um den von Ing. Znajdowski gestifteten Pokal sein. Um den Pokal wird innerhalb von fünf Jahren der Konkurrenzkampf alle Jahre einmal ausgetragen werden; der erste Schritt war in diesem Jahre der schon ausgeführte Hürdenlauf, den bekanntlich Kusocinski gewann.

### Tour de France ...

Am Montag siegte in der siebten Etappe der Belgier Londe. In der Gesamtklassifikation führt weiterhin Pucco (Italien).



Smythe

der Führer einer Himalajaexpedition, dem die Besteigung des Mount Kama, einer 8000 Meter hohen Bergspitze im Himalaja, glückte.

# Sind Zahnpfomben giftig?

**Der Mensch als Quecksilberfabrik. — Schutz der Ärzte und Schwestern gegen Vergiftungen.**

Man diskutiert in medizinischen Kreisen schon lange über die Frage, ob die von Zahnärzten verwendeten Amalgamfüllungen giftig sind oder nicht. Vor kurzem ist nun diese Diskussion durch die von Professor Meyers aufgestellten Diagnosen von neuem ausgelebt. Die ersten beruhigenden Nachrichten waren vor einigen Jahren durch Professor Stocks Untersuchungen entstanden. Auf Grund dieser Nachrichten haben sowohl die wissenschaftlichen Forscher unter den Zahnärzten als auch die Stadtverwaltungen als verantwortliche Träger ihrer Fürsorgeeinrichtungen eingehende Untersuchungen anstellen lassen. So wurde besonders in zahlreichen Schulzahnkliniken in Berlin festgestellt, ob und wie stark die Luft des Operationszimmers durch Quecksilberauscheidungen verunreinigt ist. Auch Ärzte und Pflegepersonal mussten sich untersuchen lassen. Tatsächlich wurden dabei viele Quecksilberträger gefunden. Trotzdem müssen die außerordentlich eingehenden wissenschaftlichen Prüfungen ein beruhigendes Ergebnis gehabt haben, denn die Verwendung von Amalgam wurde für Berliner Schulzahnkliniken nicht beanstandet und der Gebrauch eines hochwertigen Kupferamalgams für Zahnpfomben weiter gestattet.

Die "Medizinische Welt" hat vor kurzem den Direktor der wissenschaftlichen Institute im Hauptgesundheitsamt, Professor Dr. Seligmann, und Prof. Dr. Paul Ritter, über ihre Ansicht gefragt. Das Hauptgesundheitsamt der Stadt Berlin hat eine Quecksilberuntersuchungsstelle eingerichtet, die unter der Leitung von Dr. Borinski in zweijähriger Arbeit das Problem geprüft hat. Die Ergebnisse sind außerordentlich bedeutungsvoll. Sie beweisen nämlich nicht mehr und nicht weniger die Tatsache, daß 90 Prozent aller Menschen mit ihren Ausscheidungen auch Quecksilber ausscheiden, und zwar in Mengen, die von manchen Ärzten und Chemikern schon als krankmachend

angesehen worden sind. Sie beweisen ferner, daß diese Quecksilberausscheidungen auch bei Personen vorkommen, die weder beruflich etwas mit Quecksilber zu tun haben, noch auch nur eine einzige Plombe in ihrem Munde führen, ja, selbst Säuglinge, von denen eine Anzahl untersucht wurde, schieden regelmäßig geringe Mengen von Quecksilber aus. Die Untersuchungen zeigten weiter, daß die Quecksilberausscheidung bei Menschen mit Amalgamplomben im allgemeinen nicht höher ist als diese normale Ausscheidung. Dabei besteht ein Unterschied zwischen Kupferamalgam und Edelamalgam nicht. Auch auf die Frage, woher kommt nun dieses Quecksilber, haben die Untersuchungen Borinskis Antwort gegeben. Er ließ eine große Anzahl der verschiedensten Nahrungsmittel untersuchen und konnte feststellen, daß in einem erheblichen Teil von ihnen nicht unbeträchtliche Mengen vorhanden sind. Besonders reich an Quecksilber erwiesen sich einige Fisch- und Brotarten. Dabei ist der Ausdruck "reich" natürlich nur übertragen zu verstehen, denn selbst in diesen Fällen handelt es sich um wenige Tausendstel eines Milligramms in einem Kilogramm. Durch diese Untersuchungen ist also festgestellt, daß Quecksilberausscheidungen beim Menschen unterhalb einer bestimmten Grenze keine irgendwie krankheitsanzeigende Rolle spielen. Die vermeinte Häufigkeit der chronischen Quecksilbervergiftungen besteht nicht.

Dr. Paul Ritter berichtet noch über die Richtlinien, die auf Grund der Untersuchungen über die Gefährlichkeit des Quecksilbers über die Arbeiten mit Quecksilber in den Berliner Schulzahnkliniken aufgestellt worden sind. Daraus ist Quecksilber ein stärkeres Gift und es muß darum gerechnet werden, daß auch sehr kleine Quecksilbermengen Vergiftungsscheinungen hervorrufen können, die entweder durch Einatmen von Quecksilberdämpfen oder durch Auf-

nahme von Quecksilber durch die Haut oder durch den Mund zustande kommen.

Bei der Verarbeitung von Quecksilber ist hauptsächlich auf Folgendes zu achten: 1) Die Fertigstellung von Amalgam darf nur an den für diesen Zweck bestimmten Arbeitsplätzen und von dem dafür bestimmten Personal vorgenommen werden. 2) Der Amalgam-Arbeitsplatz muß aus schwarzem, fugenlosen Material hergestellt sein. Es muß Randleisten, eine Neigung und Abflussvorrichtung besitzen. Zur Aufnahme abfließenden Quecksilbers muß sich unter dem Abfluß ein mit genügend Wasser gefüllter Eimer befinden. 3) Silberamalgam muß im Mörser hergestellt werden. Das Durchkneten, Verreiben oder Ausdrücken des Amalgams ist nur über einer Wasserschale erlaubt. Abfälle dürfen keinesfalls auf den Fußboden geworfen werden. Das Auflassen des Amalgams seitens des gesamten Personals ist nur mit durch Gummiringe oder Gummihandschuhen geschützten Händen gestattet. 4) Es darf nur Kupferamalgam und kein reines Kupferamalgam verwendet werden. 5) Die Erhitzung von Kupferamalgam darf nur unter einem gut wirkenden niedrigen Abzug mit Ventilator erfolgen. 6. Die beim Einsetzen der Füllungen absallenden Amalgamreste dürfen nicht in den Raum geworfen werden. Die Beseitigung der Amalgamüberhälften durch den Zahnarzt erfolgt in den an jedem Arbeitsplatz vorhandenen Eimern, der mit genügend Wasser gefüllt sein muß. 7) Eine Verunreinigung der Hände und Arbeitskleidung ist möglichst zu vermeiden. 8) In jeder Klinik soll ein besonderer Aufenthaltsraum für Ärzte und Schwestern während der Arbeitspausen vorhanden sein. Essen und Trinken ist nur in diesem Raum gestattet. 9) Jedes Behandlungszimmer soll einen elektrischen Ventilator be-

sitzen. Das ist der Schutz für die Zahnärzte und Schwestern gegen Quecksilbervergiftungen, während bei den Patienten die Gefahr irgendeiner nennenswerten Gesundheitsschädigung bei der Verwendung von Amalgamplomben heute nicht als gegeben angesehen wird.

Verlagsgesellschaft "Volksprese" m.b.H. — Verantwortlich für den Verlag: Otto Abel. — Verantwortlicher Schriftleiter: Dipl.-Ing. Emil Herbe. — Druck: "Prasa", Lodz, Petrifauer Straße 101

**Deutsche Soz. Arbeitspartei Polens  
Ortsgruppe Lodz-Ost**

Am Sonntag, den 12. Juli findet im Garten „Milanowice“, Brzeziner Chaussee Nr. 5, Busfahrt mit der Elektrischen der Linien 1 u. 6 bis zur Endstation, ein

**Großes Gartenfest**

verbunden mit versch. Darbietungen statt. — Die Musik liefert das gut eingespielte Blasorchester unter Leitung des Kapellmeisters Parzybucki.

**Lanz** — Preisschießen — Scheibenschießen — Glücksrad — Amerikanische Verlotung — Handlotterie — Hahnschlagen — Kinderumzug usw.

Eintritt 1 Zl. Arbeitslose Parteimitglieder und Jugendliche 50 Gr.

Für Ausflügler ist der Garten schon um 9 Uhr morgens geöffnet. — Beginn um 1 Uhr nachm.

**Deutsche Genossenschaftsbank**  
in Polen, A.-G.  
Aktienkapital: 3000 000.—  
Lodz, Aleje Kościuszki 45/47, Tel. 197-94  
empfiehlt sich zur  
Ausführung jeglicher Bankoperationen  
zu günstigen Bedingungen;  
Führung von  
**Sparkonten in Zloty und Dollar**  
mit und ohne Kündigung, bei höchsten Tageszinsen.

**Fliegende Blätter**  
und Meggendorfer Blätter

Neatestes und besttestes humoristisches Unterhaltungsblatt. Sammelbände zum Preise von 3L 1.25. Einzelnummern zum Preise von 3L 1.— stets vorrätig im Buch- und Zeitschriftenvertrieb „Volksprese“, Lodz, Petrifauer 109  
(Administration der „Lodzer Volkszeitung“)

**Dr. med. Z. RAKOWSKI**  
Spezialarzt für Ohren-, Nasen-, Hals- u. Lungenkrankheiten  
11 Lisowada Nr. 9 Tel. 127-81  
Sprechstunden von 12-2 u. 5-7;  
in der Hellmannska 17 v. 10<sup>1/2</sup>-11<sup>1/2</sup>, u. 2-3

**LODOWNIA**  
CENTRALNA, PIOTRKOWSKA 116  
Tel. 190-48

stellt zu jedes Quantum Eis an Privatwohnungen, Restaurants, Fleischereien etc.  
Telephonanruf genügt.

**Turnverein „Dombrowa“**

Sonntag, den 12. Juli, ab 2 Uhr nachmittags, im eigenen Vereinsgarten und Saale an der Tuszynska Straße Nr. 19

**Feier des 33. Stiftungsfestes**

mit vielen Berstreuungen u. a. Schauturnen, Scheibenschießen, Pyramiden bei bengalischer Beleuchtung usw.

Reichhaltiges Buffett — Eintreit 1 Zl. — Musik Chojnacki

Alle Freunde und Gönner des Vereins herzlich willkommen.  
Die Verwaltung.

Zufahrt mit der Elektrischen, Linie 4 und 11 bis zur Wojciechowska Straße.

**Warum schlafen Sie auf Stroh?**

wenn Sie unter günstigsten Bedingungen, bei mögengl. Abzahlung von 5 Zloty an, ohne Breitbandloch, wie bei Doppelzähnung, Material haben können. (Für alte Kunden und von Ihnen empfohlenen Kunden ohne Abzahlung) Auch Sofas, Schlafzähne, Kopfsäfte und Stühle bekommen Sie in feinsten und tollbesten Ausführung. Bitte zu bestätigen, ohne Kaufzwang!

**H. SAUERER**  
Dr. med. r. a. appr.  
Hundstörfürgie, Johnsbühne, Wieliczka Bühne  
Petrifauer Straße Nr. 6.

**Kleine Anzeigen**  
in der „Lodzer Volkszeitung“ haben Erfolg!!

**Handchirurgie, Johnsbühne, Wieliczka Bühne**  
H. SAUERER

**Theater- u. Kinoprogramm.**  
Städtisches Theater: Wilnaer Truppe: Donnerstag „Der Geizhals“  
Sommertheater im Staszic-Park: Donnerstag „Perlen von Lodz“  
Casino: Tonfilm: Drei Schwestern  
Grand-Kino: Tonfilm: Das Spiel mit der Liebe  
Luna: Tonfilm: Marianne  
Splendid: Tonfilm: Licht- u. Schattenseiten der Mutterschaft  
Przedwojownie: Die Hermelindame

**Dr. Heller**  
Spezialarzt für Hauto.-Geschlechtskrankheiten  
zurückgelehrt  
Nowotrojska 2  
Tel. 179-89.

Empfängt bis 10 Uhr früh und 4-8 abends. Sonntag von 12-2. Für Frauen bestellt v. 4-5 Uhr nachm.  
Für Unbediente Heilanstaltspreise.

**Venerologische Heilanstalt**  
der Spezialärzte Jawadala Nr. 1  
von 8 Uhr früh bis 8 Uhr abends, Sonn- u. Feiertags von 9-2 Uhr nachm. Frauen werden von 11-12 u. 2-3 von spez. Frauenärzten empfangen.  
Konsultation 3 Zloty.

**Alte Gitarren und Geigen**  
kaufe und repariere auch ganz zerfallene Musikinstrumentenbauer J. Höhne, Aleksandrowska 64.

**Kleine Anzeigen**  
in der „Lodzer Volkszeitung“ haben Erfolg!!